

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Das neue Baden. 1948-1949 1948

95 (23.10.1948)

DAS NEUE BADEN

TAGESZEITUNG DER DEMOKRATISCHEN PARTEI FÜR BADEN

Ab nächsten Samstag
Romanbeilage

Verlag: Demokratische Verlagsgesellschaft mbH, Lehr (Baden), Bankkonto: Oberbadische Bank, Filiale Lehr; Postbankkonto 4000 Freiburg; Redaktion: Lehr, Telefon 2305 — Geschäftsstelle und Postamt: Postbankkonto Karlsruhe 2066, Girokonto Bezirksparlamentarischer Rat — Geschäftsstelle und Bezirksredaktion: Offenburg, Telefon 1339 — Geschäftsstelle und Bezirksredaktion: Freiburg i. Br., Telefon 2765 — Redaktion Lörrach, Telefon 2498 — Erscheinungsort: Dienstag, Donnerstag, Samstag — Bezugspreis: DM 2,10 einschließlich Transport, DM 2,80 bei Postbestellung — Gültige Anzeigen- und Preisliste 4 — Telefon 2057 — Postfach 41 — „Neubaden“

NR. 95 / 2. JAHRG.

A 8

SAMSTAG, DEN 23. OKTOBER 1948

PREIS 20 PFENNIG

Zusammenkunft des Außenministerrates?

Westmächte nehmen Resolutionsentwurf über Berliner Frage an — Wyschinski wartet auf Zustimmung Moskaus
Die Forderung der Neutralen — Endgültige Regelung über Berlin nicht vor 20. Januar zu erwarten

Paris. Die Stunden vor dem Zusammentritt des Sicherheitsrates am Freitagmorgen waren mit feierhaften Verhandlungen und Beratungen erfüllt. Der vorläufige Präsident, Bramuglia, empfing am Mittwoch und Donnerstag die einzelnen Delegationsleiter, mit denen er längere Besprechungen hatte.

Die französische Delegation soll sich, wie hier am Donnerstag verriet, außerordentlich bemüht haben, eine formelle Zustimmung zu finden, um die Tür zu Verhandlungen oder zu einem Kompromiß mit der Sowjetunion offen zu lassen. Die sechs „Neutralen“ sollen ihrerseits, wie es bereits von den Vereinigten Staaten erhofft wurde, eine Resolution vorbereitet haben, die möglicherweise von China und Belgien vorgebracht wird. Die Resolution soll empfehlen, daß keine der vier Großmächte irgendeine Entscheidung fällen soll, die möglicherweise zu einem bewaffneten Konflikt führen könnte, die Sowjetunion die Blockade um Berlin aufhebt und die vier Großmächte einen gemeinsamen Plan zur Einführung der Ostmark als alleinige Währung Berlins durchführen und im Anschluß an die Aufhebung der Blockade der Außenministerrat sofort die Erörterung des Problems Gesamtdeutschland aufnimmt.

Eine solche Resolution würde keine „Verurteilung“ der Sowjetunion bedeuten, sondern eher eine Empfehlung sein, der, wie verlautet, Wyschinski nicht abgeneigt gegenübersteht. Allerdings ist auf die Empfehlung der neutralen Staaten die Zustimmung aus Moskau notwendig.

Aus amerikanischen Kreisen verlautet, daß die USA mit einem solchen Vorschlag einverstanden wären. Die Resolution der sechs „Neutralen“ könnte die außerordentlich heikle Berliner Frage zufriedenstellend lösen, so daß

eine Sitzung des Außenministerrates, an der höchstwahrscheinlich Molotow teilnehmen würde, größere Chancen für einen Erfolg haben könnte, als vor einem Jahr in London.

Einverständnis der Westmächte

Die drei Westmächte haben sich, wie am Donnerstag von maßgeblicher Seite verlautet, damit einverstanden erklärt, den Resolutionsentwurf über die Berliner Frage anzunehmen, der auf der Freitagssitzung des Sicherheitsrates eingebracht wird. Der britische Vertreter, Sir Alexander Cadogan, der amerikanische Vertreter, Dr. Jessup, und der Vertreter Frankreichs, Parodi, traten am Donnerstagabend zu einer erneuten Besprechung zusammen, um den Entwurf der Resolution zu erörtern. Bramuglia hat sich im Laufe des Donnerstags zu dem sowjetischen Vertreter Wyschinski begeben. Einzelheiten über die Besprechung sind nicht bekannt.

Ein sowjetischer Sprecher bezeichnete Berichte, nach denen Wyschinski den Wortlaut der Resolution „persönlich gebilligt“ habe, als absolut unnahbar.

Der Text der Resolution ist gegenwärtig noch nicht zur Veröffentlichung freigegeben, jedoch verlautet, daß die Resolution gewisse

Maßnahmen fordert, bevor das Berliner Problem als Ganzes gelöst werden kann.

Zu diesen Maßnahmen gehören: 1. Aufhebung der Blockade durch die Sowjets und Aufhebung bestimmter Einschränkungen, die den Westmächten in letzter Zeit auferlegt wurden; 2. Besprechungen des Alliierten Kontrollrates über die Währungsfrage in Deutschland als Ganzes; 3. eine Zusammenkunft des Außenministerrates.

Bedeutung der US-Wahlen

Washington. Selbst wenn es möglich sein sollte, die Konferenz der vier Außenminister vor dem 20. Januar nächsten Jahres einzuberufen, ist nach Ansicht politischer Kreise in der amerikanischen Hauptstadt vor diesem Zeitpunkt eine endgültige Regelung der Berliner Frage nicht zu erwarten, da erst dann Gouverneur Dewey, wenn er am 2. November gewählt wird, tatsächlich Präsident der Vereinigten Staaten wird. Man glaubt andererseits in diesen Kreisen zu wissen, daß die Sowjetunion schon seit langem beschlossenen hat, über die Beziehungen zwischen Amerika und der Sowjetunion nicht mit einer Regierung zu verhandeln, die nach Ansicht der Sowjets wahrscheinlich einer anderen Platz machen wird.

Clay: Währungsreform unglaublicher Erfolg

Luftbrücke bei jeder Wetterlage — US-Politik unterliegt nicht dem Einfluß innerpolitischer Veränderungen — Ostzone besitzt 300 000 „Volkspolizisten“

Washington. Der amerikanische Militärgouverneur für Deutschland, General Lucius D. Clay, erklärte hier am Donnerstag auf einer Pressekonferenz, der Versuch, Berlin zu blockieren, sei durch die Tatsache zu einem Fehlschlag geworden, daß Berlin ohne Rücksicht auf Witterungsverhältnisse durch die Luft versorgt werden kann. Die Versorgung der Stadt durch die Luftbrücke gebe den Vereinigten Staaten genügend Zeit, um durch Vermittlung der Vereinten Nationen eine Lösung der Berliner Frage zu suchen.

In der sowjetischen Besatzungszone Deutschlands, sagte er weiter, bestehen Polizeieinheiten, die von den Sowjets geschaffen und nach kommunistischen Gesichtspunkten ausgebildet wurden. Diese Einheiten besitzen eine Stärke von 2—300 000 Mann und werden ständig verstärkt. Auf die Frage, ob sich die Sowjets nach seiner Meinung auf die Möglichkeit eines Krieges vorbereiteten, erwiderte Clay, er besitze „keinerlei Beweise“ für sowjetische Truppenbewegungen mit dem Ziel eines Kampfes.

Auf die Frage, ob er irgendwelche sowjetischen Maßnahmen gegen den Luftkorridor nach Berlin erwarte, antwortete Clay laut Reuter mit einem bestimmten „nein“.

Clay betonte die Disziplin seiner sowie der britischen und französischen Soldaten in Berlin und erklärte, sie können sich darauf verlassen, daß keine übereilte Maßnahme getroffen wird, die nicht von einer höheren Stelle befohlen ist.

Die in Westdeutschland durchgeführte Währungsreform bezeichnete General Clay als einen fast ungläubigen Erfolg. Die Produktion sei in den vergangenen vier Monaten um 35% gestiegen und die monatlichen Ausfuhrerlöse hätten einen Wert von 60 Millionen Dollar erreicht. Der Schwarzhandel sei weitgehend zurückgegangen.

Zum Fall Bae Koch, deren Strafe von lebenslanglich auf vier Jahre Haft herabgesetzt worden war, äußerte Clay, Bae Koch sei zwar eine Frau von verderbtem Charakter und schlechtem Ruf und habe zweifellos viele nach deutschem Recht strafbare Handlungen begangen, trotzdem sei er auf Grund von Berichten und Empfehlungen zu dem Schluß gekommen, daß die schwersten gegen sie erhobenen Anschuldigungen auf Gerüchten beruhten und nicht zu beweisen seien. Aus diesem Grunde habe er in Übereinstimmung mit den Grundsätzen der amerikanischen Gerichtsbarkeit ihr Strafmaß herabgesetzt.

Auf die Frage, ob er im Falle eines Sieges der Republikaner bei den bevorstehenden Präsidentschaftswahlen eine Änderung der amerikanischen Politik gegenüber Deutschland erwarte und ob er in einem solchen Falle weiter Militärgouverneur bleiben würde, erwiderte Clay: die amerikanische Politik in Deutschland werde von beiden amerikanischen Parteien unterstützt und unterliege deshalb auch nicht dem Einfluß innerpolitischer Veränderungen. Soweit es ihn persönlich beträfe, so beabsichtige er nicht, von seinem Posten zurückzutreten, solange die gegenwärtige Situation unverändert bleibe.

Notwendigkeit zweiter Kammer unbestritten

Thema in Bonn: Finanzgesetzgebung und Wahlrechtsfragen

Bonn. Das Plenum des Parlamentarischen Rates erörterte am Donnerstag Finanzfragen und die zweite Kammer. Dabei wurde die Notwendigkeit einer zweiten Kammer von keiner Fraktion bestritten. Bei ihrem Struktur- und Aufgabenkreis waren jedoch die Auffassungen des Senats und des Bundesratsprinzips gegensätzlich.

Die CDU/CSU und FDP schlugen die Bildung einer zweiten, völlig gleichberechtigten Kammer vor, die den Senat und den Bundesratsgedanken in sich vereinigen soll. Demgegenüber lehnte die SPD eine gemischte Zusammensetzung nach bundesrätlichem und Senatsprinzip als rückschrittlich ab und trat für einen Senat ein. Zentrumsabgeordneter Brockmann gab zu bedenken, ob nicht neben einem Bundesrat ein Senat als dritte Kammer treten könne. Die KPD tritt für die Bildung einer Volkskammer ein.

In der Frage der Finanzgesetzgebung sprach sich die FDP für eine Bundesfinanzgesetzgebung und -verwaltung aus. Die SPD stimmte diesen FDP-Vorschlägen zu. Sie fügte hinzu, nach ihrer Ansicht werde der gegenwärtig diskutierte Lastenausgleich nicht der letzte bleiben. Nicht die Länder, sondern der Bund müßte die ent-

stehenden Lasten dabei übernehmen. Die CDU/CSU hält die Frage der Besatzungskosten für entscheidend für die Finanzarbeit des Bundes.

In der Nachmittagsitzung debattierte der Rat Wahlrechtsfragen. Dr. Diederichs (SPD) gab einen Überblick über die bisherige Tätigkeit des Ausschusses für Wahlrechtsfragen, wonach dem Ausschuß drei Vorschläge für ein Wahlsystem vorliegen, nämlich für ein reines relatives Mehrheitswahlrecht, für ein Mehrheitswahlrecht mit absoluter Mehrheit und für ein reines Proportionalwahlrecht als Listenwahlrecht. Alle drei Vorschläge seien von den Ausschußmitgliedern abgelehnt worden, wodurch der Weg zur Schaffung eines modifizierten Wahlrechts frei geworden sei. Nach einem Vorschlag der Sozialdemokraten soll die Personenwahl mit dem Verhältniswahlrecht kombiniert werden. Für das Mehrheitswahlrecht englischer Prägung setzte sich die CDU/CSU ein. Max Becker (FDP) setzte sich namens seiner Fraktion für eine Kombination des Mehrheits- mit dem Verhältniswahlrecht ein. Die KPD forderte das Verhältniswahlrecht, während die Deutsche Partei das reine Mehrheitswahlrecht verlangte und das Zentrum für ein modifiziertes Mehrheitswahlrecht eintrat.

Berlin gibt sich nicht auf

Von Carl Hubert Schwennicke

Vorsitzender des Berliner Landesverbandes der Liberal-Demokratischen Partei

Als zu Beginn des Jahres von der sowjetischen Militärregierung durch Einziehung der Autopropulse die ersten Maßnahmen zur Isolierung Berlins getroffen wurden, bestand allgemein der Eindruck, daß diesen Schritt keine grundsätzliche Bedeutung beizumessen sei. Inzwischen hatte die SMA fortlaufend weitere Einzelanordnungen getroffen, um durch Beschränkung der Verkehrsmöglichkeiten die natürliche Verbindung Berlins mit den Westzonen zu unterbinden. Hand in Hand damit vollzogen sich Maßnahmen, die Aktionsfähigkeit der drei demokratischen Parteien zu lähmen, Angst und Furcht innerhalb der Bevölkerung zu verbreiten und den westlichen Besatzungsmächten deutlich zu machen, daß ihre Anwesenheit in Berlin allein von der Bereitwilligkeit der SMA abhänge.

Nach der kommunistischen Eroberung der südosteuropäischen Staaten und den Staatsstreichen in Prag sollte nunmehr auch Berlin von Kommunismus erobert werden, um damit die sowjetisch besetzte Zone endgültig allein kommunistisch beherrschen zu können. Der Besitz Berlins war und ist für die kommunistische Welt deshalb von entscheidender Bedeutung, weil, solange die westlichen Besatzungsmächte hier anwesend sind, wenigstens in deren Sektoren die Grundbegriffe von Recht und Freiheit aufrechterhalten werden und die Ausstrahlung wahrhaft demokratischen Geistes in der Ostzone die kommunistischen Totalitätsansprüche empfindlich beeinträchtigt. Hieraus ergibt sich eindeutig, daß die um Berlin entbrannte Auseinandersetzung, die ihren Höhepunkt mit der Blockade der Stadt erreicht hat, mehr als der Kampf um eine bedeutungsvolle Industrie- und Handelsstadt geworden ist. Berlin wurde zum Schnittpunkt der Auseinandersetzung zwischen westlicher Demokratie und kommunistischer Diktatur. Die Entscheidung, um die in Berlin gerungen wird, ist daher zugleich eine Entscheidung für Westdeutschland und Europa. Es besteht wohl auch im Westen kaum ein Zweifel darüber, daß die Preisgabe Berlins an die kommunistische Welt zugleich den Anfang für die Ueberflutung Westeuropas bedeuten würde. Auch in Westdeutschland gibt man sich heute nicht mehr der Illusion hin, die kommunistische Welle, wenn sie über Berlin hinweggespült ist, an der Elbe, an der Weser oder am Rhein aufhalten zu können. Der Kampf um Berlin ist heute zur schicksalhaften Entscheidung geworden.

Die Berliner Bevölkerung — insbesondere ihre Frauen —, die in den Maitagen 1943 die Rote Armee als Eroberer in ihren Mauern erlebte und die seither das Wirken der kommunistischen SED täglich zu spüren bekam, hat seit langem begriffen, worum dieser Kampf geht. Wenn heute die Haltung der Berliner Bevölkerung in Stunden höchster Not und Gefahr überall aufrichtige Bewunderung und tiefes Mitleid findet, so deshalb, weil sie nicht nur aus dem Beispiel der Ostzone, sondern aus eigener Erfahrung weiß, welches Schicksal ihr beschieden wäre, wenn der Kommunismus triumphierte. Die Bevölkerung Berlins erträgt heute tapfer und ohne Murren die leidvollen Wochen, weil sie erfüllt ist von der Hoffnung, daß dieser mannhaft Widerstand gegen die anbrüllende Fiut aus dem Osten nicht vergeblich sein wird. Die Bevölkerung weiß heute, daß sie auch in ihrer Abgeschlossenheit von der Außenwelt nicht vom übrigen Deutschland, ja der übrigen Welt abgeschlossen ist. Die Methoden, die die russisch gelenkte SED im Blockadekrieg angewandt hat, sind so unmenschlich und verwerflich, so niederträchtig, daß sie jedem Vergleich mit dem verbrecherischen Nazisystem standhalten. Welchen Sinn sollen noch die Nürnberger Prozesse haben, wenn nicht nur im Kriege, sondern im Frieden die gleichen Verbrechen gegen die Menschlichkeit, gegen eine wehrlose Bevölkerung, gegen Kranke, Frauen und Kinder begangen werden? Der Kampf um Berlin dürfte aber den kommunistischen Machthabern ihre Rechnung gründlich verdorben haben; weder haben sie mit der Standhaftigkeit der Bevölkerung gerechnet, noch haben sie die zutage getretene Entschluß- und Tatkraft der Westmächte erwartet. Die Luftbrücke nach Berlin ist eine gewaltige technische Leistung, für die Berlin seine Dankbarkeit nie vergessen wird.

Ob sich die kommunistischen Machthaber wohl darüber im klaren sind, daß sie mit den Blockademaßnahmen in Berlin selbst den größten antikommunistischen Propagandafeldzug eingeleitet haben? Die gesamte zivilisierte Welt wendet sich mit Abscheu und Verachtung von diesen Methoden ab. Der Widerstandswille hat selbst in weitesten Kreisen der Arbeiterschaft ein Ausmaß angenommen, das noch vor Wochen kaum zu erwarten war. Wie auch immer die Macht-

Sowjets

unterbrechen Personenzugverkehr

Am gleichen Tage wieder eingestellt

Kassel. Der am Donnerstag nach längerem Verhandlungen zwischen den Amerikanern und den Sowjets erstmalig nach der Währungsreform wieder aufgenommene Personenzugverkehr zwischen Bebra (US-Zone), Gerstungen (Sowjetzone) und dem Kallgebiet Heringen (US-Zone) ist bereits am gleichen Tage wieder auf sowjetische Anweisung hin eingestellt worden. Von den vorgesehenen täglichen drei Zugpaaren konnte gerade ein Zugpaar planmäßig verkehren. Damit ist der beide Zonengebiete durchschneidende Eisenbahnbetrieb an der hessisch-thüringischen Grenze erneut unterbrochen.

10000 Tote und Verwundete in Südkorea

Südkorea. Wie der Ministerpräsident und Verteidigungsminister der Regierung in Südkorea, haben die Regierungstreue nunmehr im äußersten Süden Koreas die Initiative ergriffen und dürften schnell Herr der Lage sein. Dem Ministerpräsidenten zufolge soll die Zahl der Toten und Verwundeten ungefähr 10 000 betragen. Die kommunistischen Aufständischen sollen nunmehr auf ihrem Vormarsch nach dem Norden aufgehalten worden sein.

Sechserausschuß tagt in Tübingen

Vorbereitung des Staatsvertrages

Stuttgart. Der Sechserausschuß zur Vorbereitung des Staatsvertrages über den Zusammenschluß der drei südwestdeutschen Länder wird, wie Bonn am Donnerstag erfährt, am Freitag, dem 29. Oktober, erstmalig in Tübingen zusammentreten. Für Württemberg-Baden werden Staatssekretär Dr. Hermann Goegler und Staatsrat Konrad Witwer, für Württemberg-Hohenzollern Ministerialrat Dr. Eichenburg und Oberregierungsrat Dr. Thierfelder und für Südbaden Oberlandesgerichtspräsident Dr. Zürcher und Legationsrat A. D. Jantz an den Beratungen teilnehmen.

„Die Buße der Mathilde Stössing“

Einem oft geäußerten Wunsch Rechnung tragend, bringen wir künftighin in jeder Samstagausgabe eine ganzseitige Roman-Sonderbeilage. „DAS NEUE BADEN“ beginnt ab 30. Oktober mit dem Roman der bekannten Schriftstellerin Billa Schröder „Die Buße der Mathilde Stössing“.

haber im Krenel sich zur Weiterverfolgung der kommunistischen Eroberungspläne stellen mögen. Berlin ist heute schon zum geschichtlichen Wendepunkt geworden. Auch wenn man sich aus Verzweiflung zu den äußersten Konsequenzen entschließen sollte, die politische und wirtschaftliche Macht der zivilisierten Welt ist stärker als der Ansturm, der von Asien kommend, Europa erobern will. Wie lange die Leidenszeit Berlins noch dauern mag, wir wissen, warum es in diesem Kampf geht, und wir wissen, daß Recht und Gerechtigkeit in der Welt am Ende stets stärker als Nihilismus und Zerstörung sind. So wird Berlin diesen Kampf im Vertrauen auf die Gerechtigkeit seiner Sache fortführen, bis die Idee der Demokratie und die Freiheit für Berlin und Deutschland gerettet sind.

An unsere Leser!

Seit einiger Zeit erscheinen alle Zeitungen, so auch „Das Neue Baden“, dreimal in der Woche. Daneben wurde der Umfang der Zeitungen erhöht, um den vermehrten Anforderungen zu genügen, die durch die starke Entfaltung des öffentlichen Lebens in den Zonen an die Presse gestellt werden. Heute wird dem Zeitungsleser doppelt soviel Lesestoff wie vor der Währungsreform geboten. Gegenüber dieser notwendigen und gerne gebotenen Steigerung der eigenen Leistung um 100 Prozent wurde der Bezugspreis bis jetzt nur um 12 1/2 Prozent erhöht.

Heute übersehen wir, daß der jetzige Bezugspreis nicht mehr mit dem Aufwand und der tatsächlichen Gegenleistung übereinstimmt, zumal da in jüngster Zeit die Kosten für die Herstellung der Zeitung und für das Zeitungspapier erheblich gestiegen sind.

Wir — und mit uns alle Zeitungen unseres Zonengebietes — sehen uns daher genötigt, unsere Bezugspreise wie folgt festzusetzen:

Bei Bezug durch Träger:
vom 1. November an monatlich DM 2,10 einschl. Trägerlohn.

Bei Bezug durch die Post:
vom 1. Dezember an monatlich DM 2,30 einschl. Post- und Zustellgebühren.

Wir bitten unsere Leser um Verständnis für diese Maßnahme. Sie war notwendig, um das angestrebte Weiterwachsen unserer Presse zu sichern.

Verlag „DAS NEUE BADEN“

„Im Zeichen der Zeit“

Es war — nicht in Schöneberg, sondern in der südbadischen Residenz — im Monat Mai, daß der bekannte Freiburger Physiologe Prof. Dr. Hoffmann, wie weiland Dr. Martin Luther seine 95 Thesen an die Schloßkirche zu Wittenberg, seine „Thesen“ am Botanischen Institut der Universität anschlug. Und die lauteten dahin, daß er zwecks Erlangung einer ihm notwendigen Bescheinigung der Zugabestelle voraussichtlich mehrere Tage hintereinander dort versprechen müsse. Da langer Warten dort üblich sei, müsse seine Vorlesung eben bis auf weiteres ausfallen.

Nun hat der Physiologe Hoffmann in Freiburg einen Namensvetter, der zwar kein

„DAS NEUE BADEN“

Verantwortlicher Redakteur Günter Almann
Anschr. der Redakt.: Lehrschw., Postf. 139, Tel. 206
Verlag: Demokratische Verlagsanst. mbH, Lehrschw.
Druck: Moritz Schauenburg, Lehrschw. - K. & H. Greiner, Bastatt (Baden). - Südbadischer K.-G. Lörrach - A. Hoff & Cie. Offenburg (Baden)

Professor, aber Doktor und Oberbürgermeister der Dreikönigstadt ist. Da „Das Neue Baden“ in seiner Ausgabe von 19. Mai obigen Tatbestand zur Kenntnis seiner Leser gebracht hatte, sandte ihm des Physiologen Namensvetter unterm 23. September unter Bezug auf § 11 des Pressegesetzes folgende „Berichtigung“:

Nach eigener Angabe des Herrn Prof. Hoffmann konnte die Bescheinigung der Stadt Zugabestelle ohne großen Zeitaufwand beschafft werden, so daß die Angelegenheit in wenigen Minuten erledigt war. Aus diesem Grunde brauchte also die Vorlesung nicht ausfallen.

Durch das Auffahren so groben Geschützes eingeschüchtern, wie es die Berufung auf das Pressegesetz des Jahres 1874 (I) bedeutet, befehlen wir uns, die „Berichtigung“, obwohl sie nichts berichtet, ebenfalls unseren Lesern zur Kenntnis zu bringen. Wir freuen uns für den Physiologen Hoffmann, daß er nicht ebenfalls 130 — i. W. einhundertunddreißig — Tage, die zwischen unserer Veröffentlichung und der Niederschrift der „Berichtigung“ ins Land gegangen sind, auf die ihm notwendige Bescheinigung der Freiburger Zugabestelle warten mußte.

Die Hintergründe des Herrn Wohleb

Aufrechterhaltung eines aufgeblühten Beamtenapparates und konfessionell Vorbehalte

Karlsruhe. Auf einer Versammlung der Demokratischen Volks-Partei in Karlsruhe äußerte sich der württemberg-badische Landtagsabgeordnete Dr. Hermann Keßler u. a. über die angeblichen Hintergründe der südbadischen Zurückhaltung in der Frage des Zusammenschlusses der drei südbadischen Länder. Keßler nannte als wesentliches Motiv südbadische Sonderbestrebungen in der Personalpolitik, wie sie in Punkt VI des südbadischen Staatsvertragsentwurfs vom 10. August enthalten gewesen seien. Danach hätte Südbaden die unbeschränkte Uebernahme seines höheren Beamtenkörpers in den Südstaat gefordert, anstatt einer Vereinfachung des kommunalen Verwaltungskörpers beizupflichten. Sodann seien bestimmte konfessionelle Vorbehalte im Unterrichtswesen gemacht

Sowjets verlangen Kartoffeln mit 8 cm Mindestdurchmesser

Winterbekleidung als „Kohle“ deklariert
Berlin. Nach einer Meldung der Weltaus Schwerin wurden in vier Pendelzügen, die die Reichsbahndirektion Schwerin auf Anweisung der SMA zur Verfügung stellen mußte, Kartoffeln aus der Ostzone in die sowjetische Besatzungszone Österreichs transportiert, um dort zur Verpflegung der Roten Armee zu dienen. Jede Kartoffel, die besonders ausgelesen wurden, muß einen Mindestdurchmesser von 8 cm haben.

In bedeckten Eisenbahnwaggons, die in Schwerin abgefertigt wurden und deren Inhalt als „Kohle“ deklariert war, wurde ferner in Sachsen hergestellte Winterbekleidung für die Rote Armee über Schwerin nach Rußland abtransportiert.

Seydlitz-Truppen in der Ostzone?

Berlin. Wie „Der Tag“ meldet, sind Militäreinheiten der Seydlitzarmee aus der Sowjetunion in Halle eingetroffen, um in die Ostzonenpolizei eingegliedert zu werden.

27 Tote bei Flugzeugabsturz

London. Bei dem Absturz eines holländischen Flugzeuges in Schottland sind von 29 Passagieren 27 ums Leben gekommen.



Ist die CDU Südbadens Schicksal? — Nein!

„Schicksal ist in unserer Erfahrung das Nichtändernde, Unentrinnbare, Zwingende“ hat neulich der Tübinger Philosoph Romano Guardini in einer Zeitung geschrieben. Die CDU aber ist nicht unser Schicksal. Möglich, daß sie ein „Nichtänderndes“ ist, weil sie sich ihrem ganzen Wesen nach nicht zu ändern vermag. Aber wir können sie ändern, Du und ich, der Städter und der Bauer, wenn wir nur den rechten Gebrauch von unserm Wahlrecht machen und die starke politische Mitte schaffen, die Intoleranz und Machtmißbrauch ein Ende setzt.

Aber noch etwas anderes hat Guardini vom Schicksal gesagt: „Schicksal bedeutet Zumesung und Zuweisung“. Was das mit der CDU zu tun habe? Leider sehr viel sogar. „Zuweisung“ und „Zumesung“ in allen Ehren. In einem nur teilweise aufgelockerten Zeltalter zugemessener Rationen und lebensnotwendiger Dinge bedarf man ihrer noch. Aber in einem Staat, der den Ehrentitel „demokratisch“ in Anspruch nimmt — und „demokratisch“ ist ein Ehrentitel — muß es gerecht zugehen. Sonst geht die Demokratie vor die Hunde, und das darf sie nicht.

Wir stehen vor einem Winter des Mißvergnügens, denn er wird, versprochenen Kalendernhöhen zum Trotz, hart für uns alle werden. Wir werden auch frieren müssen. Nach einer Denkschrift der Landesforstverwaltung steht für die größeren Städte und Industrieorte des Landes nur ein Fünftel der benötigten Kohlen, nämlich etwa 40 000 Tonnen, zur Verfügung. In den Städten über 3 000 Einwohner werden je Haushalt 2 Zentner ausgegeben, was gewiß nicht viel ist. Während Gesuche von Krankenhäusern, Schulen, Ärzten, Rechtsanwältinnen usw. um erhöhte „Zumesung“ abgewiesen werden, darf sich dank Verbindungen zum „nichtändernden Schicksal“, der CDU-Allein-Regierung nämlich, das Gengenbacher Mutterhaus unmittelbarer Sonderzuweisungen aus Freiburg erfreuen.

Nichts zu sagen gegen die frommen Frauen von Gengenbach! Sie leben der Gottesmilch und der Nächstenliebe, und jeder, der ihr selbstloses Wirken in Krieg und Frieden näher kennt, geht mit dem Hut in der Hand an ihnen vorbei. Aber die „Zumesungen“ des „Schicksals“ stimmen uns bedenklich. Wenn neben regulären Kohlenzuweisungen dank Freiburger Weichenstellung allmonatlich Sonder-Kohlenwagen in Gengenbach einlaufen, so daß jetzt 170 Tonnen zusätzlich zugeteilt sind, so ist das eine Erscheinung, an der nicht vorbeigegangen werden kann. Ein-tausendachtundfünfzig frierende Familien könnten sich an diesen Zusatzkohlen des Freiburger Ministeriums wärmen. Die Freiburger Herren, die gern ins alte Reichstädtchen kommen, werden dort wohl kaum frieren müssen.

Nach und nach erfahren wir von dem Ratenkönig totgeschwiegener Korruptionsanklagen, die das Gedächtnis des Dritten Reiches glänzendlich auf immer schänden müßten, wenn es nicht an sich schon Schandfleck der deutschen Geschichte geworden wäre. Die Demokratie ist empfindlich und darf Dinge, die das Licht der Öffentlichkeit scheuen, nicht vertuschen. Denn sie lebt von der Sauberkeit, und Verschweigungstaktik wäre ihr Tod. Auch die CDU, gerade weil sie sich in Südbaden in der Alleinverantwortung gefällt, müßte sich das sagen.

Neue Handelsverträge auf trizonaler Basis

Einheitliche Zölle in Westdeutschland unter alliierter Kontrolle

Frankfurt. Der Generaldirektor der Jeia, William John Logan, bezeichnete hier am Donnerstag in einer Pressekonferenz die Fusion von Jeia und Oficomex als einen weiteren Schritt auf dem Wege der deutschen Wiedergesundung. Er wies darauf hin, daß die Einfuhr der Bizone in Höhe von zur Zeit jährlich 1,8 Milliarden Dollar nur zu einem Drittel durch eigene Ausfuhr finanziert werde, während der Außenhandel der französischen Zone mit 125 Millionen Dollar jährlich in Ein- und Ausfuhr ausgeglichen sei. Die selbsterhaltenen Bestrebungen der Jeia, den Außenhandel immer mehr in deutsche Hände zurückzugeben, würden auch in Zukunft von der Jeia fortgesetzt.

Weiter teilte Logan mit, daß für die französische Zone und die Bizone nunmehr einheitliche Zölle festgesetzt werden, deren Erhebung den Deutschen obliegt, wobei die Alliierten jedoch die Kontrolle behalten. Die zur Zeit mit dem Ausland bestehenden Handelsverträge bleiben für die vorgesehenen Laufzeiten in Kraft. Neue Verträge werden deutsch-amerikanisch auf trizonaler Basis verhandelt. Der bisherige Direktor des Oficomex und jetzige stellvertretende Generaldirektor der

Jeia, Arnal, gab bei dieser Gelegenheit bekannt, daß der Export der französischen Zone in den Jahren 1945 und 1946 zu 89 Prozent und 1947 zu 82 Prozent nach Frankreich gegangen ist.

Der französische Demontagestandpunkt

Paris. Zuständige Kreise erklärten in Paris, daß in bezug auf den Demontagestop in Westdeutschland noch keine endgültige Entscheidung getroffen sei und daß die Verhandlungen zwischen der amerikanischen und französischen Regierung noch andauern.

Nach früheren Äußerungen Schumanns sollen Rüstungswerte sowie nach dem Industrieplan überschüssige Produktionskapazitäten restlos abgebaut werden. Ferner müßten gleichgültig ob die Demontage schon begonnen wurde oder nicht, alle diejenigen Betriebe demontiert werden, die bereits von der internationalen Reparationsagentur einem Lande zugesprochen wurden. Nur bei Anlagen, die noch nicht zugestimmt wurden und die für Frankreich von geringerem Interesse sind, würde die französische Regierung einer erneuten Unterscheidung zustimmen.

DER SPORTBERICHT

Im Fußball spielen um die Punkte

- Oberliga Nord: Bremer SV — TSV Braunschweig, Concordia Hamburg — VfL Genshagen, VfB Lübeck — St. Pauli, Arminia Hannover — SV Hamburg, Holstein Kiel — Werder Bremen, Göttingen 01 — Bremerhaven 02.
- Oberliga West: Rotweiß Oberhausen — Rotweiß Essen, Borussia Dortmund — Alemannia Aachen, Borussia Wuppertal — Hülse Eschler, VfV 05/59 — Fortuna Düsseldorf, Spvgg. Erkenschwick — Preußen Münster.
- Oberliga Süd: Eintracht Frankfurt — Kickers Offenbach, 1. FC Rot-Weiß — FC Augsburg, 1. FC Nürnberg — Stuttgarter Kickers, SV Waldhof — Bayern München, 1. FC Schweinfurt — FSV Frankfurt, Schwaben Augsburg — TSG Ulm 91, 1860 München — VfB Mühlburg, VfB Stuttgart — VfB Mannheim.
- Zweite Liga (Gruppe Nord): Wormatia Worms — Eintracht Trier 93, ASV Oppau — Spvgg. Weidenau, FK 01 Pirmasens — VfL Neustadt, FSV Trier-Kölsch — Phöcx Ludwigshafen, SV Gonsenheim — Spvgg. Neuwied, 1. FC Kaiserslautern — Mainz 05.
- (Gruppe Süd): SG Reutlingen — SG Friedriehshafen, SV Rastatt — Eintracht Singen, SV Tübingen — ASV Villingen, VfL Schweningen — SV Offenburg, Fortuna Freiburg — VfL Freiburg.
- Landesliga Nord-Baden: Kehlbergen — Schwetzingen, Phöcx Karlsruhe — FC Pforzheim, VfB Pforzheim — Durlach, Rotbach — Neckarau, Vöhringen — Freudenheim, Friedrichsfeld — Sandhofen.
- Landesliga Süd-Baden: Engen — Lahr, Gutach — Blauweiß Freiburg, St. Georgen — Rheinfelden, Emmendingen — Ottenau, Kuppenheim — Stockach, Kuppenheim — Baden-Baden.

Im Handball stehen sich gegenüber

- Zweite Liga (Stattf. Baden): Offenburg — Schottswald, Brombach — Fortuna Freiburg.

Zähringen — Lörrach, Lahr — VfL Pforzheim.
Landesliga Nord-Baden: Neckarau — Waldhof, Rot — Breiten, Birkenau — Weidenau, Beierheim — Kessch.
Landesliga Süd-Baden (Stattf. Nord): Baden-Baden — Holweier, Goggenau — Neudorf, Steinbach — Bühl, Altenheim — Schütteln, Eggenweiler — Seelbach.
Stattf. Ost: Emmendingen — Badolzburg, Schiltach — Konstantz, Ueberlingen — Otmadingen, Singen — St. Georgen.

Nach den willkommenern Überraschungen durch die Schweizer Gastspiele und das Zusammenfallen der Oberliga Nord und Süd sind im deutschen Oberligasport wieder kommenden Wochenende im Kampf um die Punkte wieder voll beschäftigt.
In Norddeutschland steht die Herbstmeisterschaft bevor. Damit spitzt sich der Kampf zwischen St. Pauli, Braunschweig und den westlichen Vereinen Hamburg SV und Bremer SV zu. Am Sonntag haben diese Kandidaten durchweg schwere Gegner, so daß noch nicht gesagt werden kann, wer den Titel für sich beanspruchen darf. — Im Gegensatz zum Norden sind im Westen durchweg Heimspiele zu erwarten. — Im Süden hat die Heimatstadt des Clubs erneut das Glück, einen Fußballschlager zu erleben, denn der Meister erwartet die Stuttgarter Kickers. Mehr denn je muß Mühlburg bestrebt sein, sich seinen Anhängern in bester Form zu zeigen. Bei den Oldies hängt alles davon ab, ob Edmund Conen wieder gesund ist und seinem Verein, der bisher noch keine Niederlage aufzuweisen hat, wieder den Angriffsschwerer geben kann. Der Tabellenführer Offenbach ist bereits am Samstagabend bei Eintracht Frankfurt, seine überragende spielerische Verfassung läßt die Spitzenführung unangefochten erscheinen.

- * Die Tischtennisliste der Oberliga Süd führt der Mühlburger Bechtel mit 8 Treffern an vor Bachl (Bayern München), Conen (Kickers Stuttgart), Herbold (Waldhof, Mühlburg (Nürnberg) und Pfalz (FC Augsburg) alle 4 Treffer.
- * 30 000 Berliner stimmten im Olympiastadion ein langanhaltendes Pfeifkonzert an, weil die Stuttgarter Kickers zum Freundschaftsspiel gegen Wilmshof über Conen und Sing erschienen waren.
- * Ein Schweizer Reporter meinte, als Zürich Stadt bei Stüttagern klar unterlag: „Wir haben eben Lust in der Schweiz“.
- * Der FC Saarbrücken liegt in der zweiten französischen Nationalliga allein an der Spitze vor

Zwei Mannschaften weisen in der Nordzone mit noch ein sauberes Punktergebnis auf, der 1. FC Kaiserslautern und der FC Pirmasens. Während der Zonenmeister die Qualitäten besitzt, seine Werts bis zum Ende der Saisonspiele rein zu halten, kann es bei den Pirmasensern bis zum ersten Punktverlust noch nicht lange dauern. — Daß die Landeslisten noch keinen Punkt eingetribt haben, verdanken sie der Tatsache, daß ihnen bisher nur leichte Kost vorgesetzt wurde. Auch der kommende Sonntag serviert ihnen keinen schweren Brocken. Das wichtigste Treffen in der an guten Stürmern reichen armen Südbadischen führt die beiden Neulinge SV Tübingen und ASV Villingen in der Freundschaftsspiel zusammen. Das Spiel dürfte die Tabellenstellung nicht unwesentlich beeinflussen; liegen sich die Tübingen an der Spitze der Tabelle, während der südbadische Neuling die wenigen Meisterschaftspunkte aufzuweisen hat. Die letzten Spiele der beiden Gegner waren nicht gerade überzeugend.
Im Karlsruher Wildparkstadion stehen sich zwei rühmreiche Altimister gegenüber. Für den Club ist es eine weitere Bewährungsprobe.
Von den drei Soutenreitern in Süd-Baden, die alle auf Reiten sind, hat es Lahr wesentlich leichter als seine Nebenreitern Rheinfelden und Baden-Baden und wird sich die Gelegenheit nicht entgehen lassen, die Tabellenführung auf freie Füße zu stellen.

Tauern

Der Arbeitsausschuß Turnen „Kreitag“ gebildet
Am vergangenen Sonntag wurden in Emmendingen für die Kreise Emmendingen, Freiburg, Lahr, Mühlheim und Neustadt in einer gut besuchten Versammlung die Vertreter und Vertreterinnen des „Arbeitsausschusses Turnen“ gewählt. Den Anwesenden wurde vom Geschäftsführer des Sportverbandes Nordbaden, Herrn Groth, ein umfassender Bericht über den Aufbau der Sportgemeinschaft in

- Angers, Lahr und Reuten. Die Saarbrücker Besiegten Le Havre im letzten Spiel vor 10 000 Zuschauern mit 2:0.
- * Die französische Militärregierung soll ein Fußballfreundschaftsspiel des VfL Konstanz gegen den FC Kreuzlingen in der Schweiz verboten haben.
- * Schweizer Handballmeister wurden zum dritten Male hintereinander die Grashoppers Zürich durch einen 11:3-Sieg über die Pfadfinder Winterthur, die in den letzten Wochen von dem deutschen Handball-Pionier Karl Scheinik betreut wurden.
- * In Holland und Frankreich trages sich einigere Zeit Frauen Wambalspiele an.

Nordbaden gegeben. Die entstehenden Turnausschüsse, ganz gleich ob im Verein, Kreis, Gau oder Land, werden in Zukunft sich mit allen wichtigen Problemen der Erziehung des tümerischen Lehrers in den eigenen Reihen und darüber hinaus mit den Beziehungen zu anderen Sportarten zu befassen haben. Die Erneuerung der sportlichen Organisationen soll allen Abteilungen des GGDN der Gleichberechtigung innerhalb der kommenden großen Turn- und Sportgemeinschaft geben.
Anschließend wurde die Wahl des Turnausschusses freigegeben. Der geschäftsführende Ausschuss wurde gebildet aus dem Vorsitzenden Herrn Neumann, Freiburg, und sieben Vertretern, sowie dem Schriftführer und dem Kassierer. Die technische Leitung bleibt weiterhin in Händen von Herrn Karl Burg, Freiburg. Erweitert wurde der technische Leitung durch die Wahl des Frauen-Turnwartes, des Volksturnwartes und des Kunstturnwartes, des Ombudsmannes für das Kunstturn. In den Gesamtsitzungen wurden ferner für Presse- und Werbeamt und 4 Reizler gewählt.

Unser kleines Interview

I. SPORTVEREIN BASTATT
Erlauben Sie uns, sehr geehrte Herren, zum Frage, die Ihre Fußballabteilung betrifft: Glauben Sie, Ihre Meisterschaft des vergangenen Jahres vollständig verteidigen zu können und welchen Verein haben Sie für Ihren stärksten Rivale?
Der Bast. für die diesjährigen Meisterschaft der Zone Südbaden begibt sich unsere Meisterschaft wenig verheißungsvoll. Unsere Vereinsstärke war leer und so mühen wir unsere Mannschaft von Spiel zu Spiel gegen, um einigermaßen ordentliche Verhältnisse zu schaffen. Die Mannschaft zeigt nicht genügend Vorbereitung in der Wechsellagerung, sie war müde, ohne Kampfeinst, mit einem Wort: Sie war nicht ballungstüchtig. Wir vermissen gleich drei Spieler, eine Lücke, die kaum ganz geschlossen werden kann. So verlieren wir in Villingen und Friedrichshafen zwei Spiele, die unsere Mannschaft etwas aus dem Gleichgewicht gebracht haben. Selbst das gewonnenste Spiel gegen Biberach erfolgte noch nicht die Erwartung. Im Spiel gegen VfL Freiburg erwachte endlich ein schon lange nicht mehr gezeigter Kampfsinn. Eramäßig sah man wieder eine Mannschaftsleistung, und der letztentscheidende Sieg in Offenburg beweist, daß wir so langsam wieder im Kommen sind. Die Frage nach dem Meister wird noch lange offen stehen, und wir hoffen, wenn in der Rückrunde dieses West endlich besprochen wird, wir uns unserer traditionellen Verpflichtung bewußt haben und bei der Vergebung des Meistertitels unsere Ansprüche geltend machen. Unsere stärksten Rivale sind wohl Fortuna Freiburg, Singen und Reutlingen.

Feuilleton

Der westfälische Friede

Von Dr. Robert Piaff-Giesberg

Am 24. Oktober dieses Jahres 1948 — des vierunddreißigsten einer friedlosen Epoche von Kriegen und Leiden in Europa und der ganzen Welt — führt es sich zum 300. Male, daß in Deutschland mit dem Friedensschluß zu Münster in Westfalen der 30jährige Krieg sein Ende fand. Seit dem Jahre 1618 hatte er, begleitet von Hunger, Seuchen und Verbrechen aller Art die Gauen unseres Vaterlandes verheert. Auf ein Drittel der früheren Zahl war die Bevölkerung vielerorts zurückgegangen. Ein Schatten nur noch seiner selbst war das kulturelle Leben des alten Reiches.

Wohl waren — im Gegensatz zu dem großen Krieg unserer Tage — die bedeutenden Städte, von Magdeburg abgesehen, im Westfälischen Frieden erhalten geblieben. Aber weithin lagen die Dörfer und Gehöfte in Asche, war die ländliche Wirtschaft zerstört. Wölfe schlichen durch die verwilderten Fluren. Lange Zeit hindurch erschien jener 30jährige deutsche Bruderzwist den Menschen als der Inbegriff aller Schrecken und Grauel, als die Verkörperung des Krieges schlechthin. Noch unseren Vätern galt er mit Recht als der Tiefpunkt der ganzen europäischen Geschichte, als die größte staatliche und moralische Katastrophe unseres Volkes.

Uns Heutzigen freilich, die wir erschüttert sind von noch viel schwerwiegenden Geschicknissen, uns, die wir den mittelalterlichen Kriegen erleben mit all seiner Barbarei und unmenschlichen Brutalität, kommt — soweit wir uns überhaupt zu einem Gedanken an vergangene geschichtliche Ereignisse aufzuringeln vermögen — das Erleben der Vorfahren schier gering vor, gemessen an dem Elend unserer Tage. Aber, da wir selbst nun in banaler Sorge und verzweifelter Inbrunst auf Frieden hoffen, auf das Erwachen vernünftiger Menschlichkeit, auf das Schwenden des Hasses und der Härte langer Jahrzehnte, können wir am besten die große Sehnsucht verstehen, mit der man derzeit vor 300 Jahren auf das Ende des Sengens, Brennens und Mordens wartete; wir tragen die Bedeutung ermaßen, die dem Frieden von Münster in den Augen der Zeitgenossen zukam.

Bereits im Jahre 1641 hatten die Präliminarien des westfälischen Friedens ihren Anfang genommen. Die eigentlichen Verhandlungen sollten im Sommer 1643 beginnen. Während die verwilderten Heer Massen der verurteilten kriegführenden Parteien immer rücksichtsloser das Land brandschatzten und ausraubten, war die Diplomatie, waren die Vertreter der deutschen Gruppen und der beteiligten auswärtigen Mächte zunächst noch jahrelang mit formalen Problemen und uns heute lächerlich erscheinenden Etikettefragen beschäftigt. Was kümmerte die Gesundheitsfürsorge der Jammer des Volkes! Sie lebten jedenfalls gute Tage. Feierten Feste und Bankette, ritten zur Jagd, verfaßten endlose Protokolle. Erst im Jahre 1645 kamen ernsthafte Besprechungen zustande. Die Kriegstürme tobte daneben weiter. Die Zustände gerade dieses letzten Abschnittes des 30jährigen Krieges haben eine klassische Darstellung in den Werken des Johann Jakob Christoph von Grimmelshausen gefunden, im „Simplicissimus“, in der Geschichte der „Landstörzerin Courage“, im „Springinsfeld“. Der Wahnsinn des Krieges tritt hier, zeitlos gültig, in dramatischer Verdichtung vor unsere Augen. Allem Grauen zum Trotz fehlte den Unterhändlern zu Münster offenbar das Gefühl für die große Verantwortung, die sie zu tragen hatten. Vorzutritt ließte man nach wie vor um kleine Vorteile und Einzelinteressen von Ständen und Fürsten, Konfessionen und politischen Verbänden, ohne irgendwie an höhere Ziele zu denken. Endlich mit Beginn des Jahres 1648 machte der Kongreß Anstrengungen, um zu einem ab-

schließenden Resultat zu kommen. Die völlige Erschöpfung aller Parteien, die Unmöglichkeit, die Truppen überhaupt noch zu ernähren, zwang auch die Gleichgültigsten dazu.

Am 24. Oktober wurden zwischen den Vertretern der kaiserlichen Majestät, den Spaniern, der Niederlande und Frankreich die Friedensurkunden feierlich im Rathaus zu Münster unterzeichnet. Zu Osnabrück fanden gleichzeitig die abschließenden Unterhandlungen zwischen dem Kaiser und den deutschen protestantischen Reichständen sowie der schwedischen Krone statt.

Für Deutschland bedeutete dieser Friede das traurige Ende einer trotz aller Mißstände und Rückschläge doch reichen Entwicklung auf allen Gebieten des wirtschaftlichen und kulturellen Lebens. Sein staatliches Gefüge, seit langem schon morsch und brüchig, zerfiel nun vollends. Das Reich blieb fortan kaum noch als eine vage Idee bestehen. Die Selbständigkeit der Einzelbestände wurde außerordentlich gestärkt. Die Niederlande und die Eidgenossenschaft schieden endgültig und formal aus dem Verband der deutschen Staaten aus. Preußens Aufstieg begann. Die Fundamente zu dem schranken-

Die Katze in der Wiege / Von Heinrich Leis

Durch Unwetter und Regengüsse war der Bergbach jäh angeschwollen. An einer Biegung gestaut, verbreiterte er sich gar zu einem reißenden Wasser, das Felder und Wiesen überflutete. Zäune, Buschwerk und Stangenholz wurden mitgestrudelt. Mit immer gewaltigerer Wucht ergoß sich das Wildwasser in die Dorfassen, an denen sonst sein geruhiger Lauf dahinströmte. Stallwände stürzten ein; wie Rammen stießen miterschwenkte Baumstämme gegen die Hausmauern. In Wellenbräusen, Schlamm und Schutt kam mancher Vieh ums Leben. Selbst Menschen, alte Leute und Kinder, die nicht mehr rechtzeitig der Gefahr zu entweichen vermochten, fanden den Tod in den Fluten.

Da war auch ein kleines Haus am Bachrand von der Wasserwallung hingeweht und zertrümmert. Drinnen hatte die graue Muhme strickend gesessen bei der Wiege des erst wenige Wochen alten Kindes, auf ihrem Schoß schnurrte die grauweiße Hauskatze. Die Eltern waren auf der Bereweide mit den Kühen und Ziegen, das Gekack war längst geschienen, ehe sie zu Hilfe eilen konnten. Von den Wassern fortgestrubbelt, versank die Alte. Die Wiege indes wurde von der Strömung erfasst und trieb durch die verspülte Wand bachabwärts wie ein kleines, schwankes Schiffelein. Steuerlos nahm sie zwischen Wellen und schwimmendem Strandgut, Holzstücken, Möbeln, Haugeräten, die ungewisse Fahrt.

Zwei kleine Leben führts sie mit sich. Denn zu dem Säugling, der ahnungslos in den Kissen lag, war im letzten Augenblick noch die Katze aufgesprungen, als Wasser quillend die Stube erfüllte. Die Wiege mit dem Kind wäre wohl schon an der ersten Stromschnelle umgeschlagen. Die Katze aber war nicht nur lebendige Pracht, sie übernahm in der wirbelnden Strömung unbewußten Lotsendienst. Wenn die Wiege sich zur Seite neigte, zu kippen und zu kentern drohte, hielt sie mit geschmeidig gewendeter Schwerkraft, bald rechts, bald links den Platz wachsend, das Gleichgewicht.

Stöße traf hart gegen den Rand des unbereiten Fahrzeugs. Erwacht, begann das Kindlein weinerlich zu plärrern. Es fühlte etwas Ungewohntes, Fremdes und Drohendes, ohne die ganze Größe der Todesgefahr zu

losen Absolutismus der folgenden Jahrzehnte waren gelegt. Das verarmte Volk fiel wehrlos den Machtansprüchen der herrschenden Stände anheim.

Aber immerhin! Nach einem Menschenalter war endlich Friede geworden! Unbeschreiblich war die Freude der Menschen, als die Friedensboten durch die öden Landschaften ritten und die Glocken von den Türmen der Städte die frohe Botschaft kündeten.

Lange galt der Friedenssaal im Rathaus in Münster für viele Deutsche als eine Weihestätte, ein Symbol konfessioneller Eintracht und politischer Einsicht. Hitler soll den stimmungsvollen Raum als den Ort ausersehen haben, darin er einmal in einem neuen triumphalen Friedensschluß das Geschick der Welt bestimmen wollte. Nun — der Saal mit seinen Erinnerungen und seinen reichen gotischen Schnitzwerken ist nicht mehr. Wie so viele Kostbarkeiten unserer Kultur, die den berüchtigten 30jährigen Krieg unversehrt überstanden haben, fiel er den entfesselten technischen Gewalten des 20. Jahrhunderts zum Opfer.

Wir aber können nur hoffen und sehnsüchtig wünschen, daß das Jahr 1948 uns Deutschen und allen Völkern der Erde den Weg weisen möge zu einem wirklichen und wahrhaften Frieden. Einem Frieden, der dauerhafter als der einst der Westfälische und als die meisten Friedensinstrumente der Vergangenheit, der Menschheit endlich die Pforten zu gegenseitigem Verstehen, zu Freundschaft und Freiheit und Wohlfahrt weit öffnen müßte.

shnen. Doch das Tier, wachsam lauernd, nun geduckt, nun aufwärtsschneidend im Sprung, wartete im Trieb eigener Selbsterhaltung über ihm wie ein schützender Engel.

Weiter trieb unaufhaltsam die Fahrt, kreisend und strudelnd, ein zilliges Schwanken über Aberund, Sturz und Tod. Immer die scharf spähenden Augen, das wache Warten, die leichtbeweglich alle Stöße auspendelnden Bewegungen der Katze. Das Menschlein war den Wassern rettungslos verfallen, die Katze führte unermüdet den Kampf um ihrer beider Leben.

Derart geschah es wie ein Wunder! Über saugende Strudel, zwischen Stämmen und Trümmerwerk glitt die Wiege sicher dahin. Bis sie ein gutes Stück landeinwärts in einer stillen Bucht, bei hängenden Zweigen von Ufergestrüpp, Holz und Resten zerschlagenen Heustrats sich verlor, nun in der flachen Strömung geruhig schaukelnd.

Dort fanden Bauern das angetriebene, lebendige Strandgut und baren es aus den Wassern; mit der Wiege, die unbeschädigt ihre gefährliche Fahrt überstanden, die beiden Insassen, das Kindlein, das hungrig nach Nahrung schrie, und die Katze, in noch nachwirkender Todesangst dem Notseufzer anknuschend. Läppst schmeckten die Eltern das Kind verloren, als ihnen Kunde von der wunderbaren Rettung kam.

Säugling und Katze laßen noch beieinander wie zwei in höchster Gefahr zu unverbrüchlicher Freundschaft geeinte Kameraden. So oft man das Tier von dem Kindlein hatte entfernen wollen, immer wieder nahm es den Sprung in die Wiege, als wäre dort sein rechtmäßig erkämpfter Platz und eine gute Sicherheit. Und das Kind, das ängstlich weinte, wurde ruhig, wenn dicht bei ihm der wärmende Tierkörper ruhte.

Es mag wie eine Sage klingen und ist doch wahre Geschichte von Klugheit und Treue eines kleinen Tieres. Glücklicherweise die Eltern, wenn auch das Haus verwüstet, ihr Bestes wiedergewonnen. Alles war auszuweichen und zuzumachen, da nur das Kindlein lebte. Mit ihm zog in das neue Heim die Beterin ein, die grauweiße Katze, die um die Wiege streichend und von dankbarer Zärtlichkeit verwöhnt, ihrer Freude zufriedenen Geborenen behaglich schnurrend Ausdruck gab.

in Wahrheit als ein Zusammenfassen, Zusammensehen, als eine differenzierte Einheit von Gestalt und Ding betrifft, erscheint in dem Werk des „Stuhls“ von 1947 dargestellt; in einer Reihung von Gelb, Ocker, Braun, die schon nichts Diesseitiges mehr besitzt, sondern äußerste Vergeistigung um ein Gegenständliches heißt, mündet hier die Farbe in die große europäische Malerei ein, deren Erbe gerade solche Hervorbringungen wie die Braque's rein in sich aufnehmen imstande ist. Ein paar Farblithographien zählen zu dem Schätzen, was man je von diesem Künstler sah, so die „Große Teekanne“ von 1946, das schwarze Gefäß mit dem zartesten Ornament in Blau versehen, auf ein grünliches Tuch gestellt, dessen magische Gehaltenheit den dunklen Rand wunderbar ausweicht, ferner die Folge der „Helios“-blätter, deren aus dem krausen Linienspiel des Sonnenwagens und der Göttin sich erst herauskristallisierende Abwandlung in Weiß und Schwarz dann in einer großartigen Farbfülle gegeneinander gestellt sind. An die Farbe — dies ein Rezept für diejenigen, welche sonst zu den Bildern wenig Zugang finden — muß man sich überhaupt wesentlich halten; ihr Geist überflutet die Zeichnung, den Strich, der für die in den Hintergrund gerückte Form gilt. Doch was für eine bildnerische Gewalt in Braque steckt, läßt die archaisierende Plastik eines Pferdekopfes deutlich werden, die, zumal von vorn und in der Untersicht gesehen, die Kraft des Kreatürlichen in sich greift.

Die Ausstellung, deren Erlös größtenteils belächlichen Künstlern zugutekommen soll, verdient allergrößte Beachtung und hilft mit, durch ihre internationale, über die Grenzen hinausreichende Bedeutung die Blicke auf Freiburg zu lenken. —1.

Erkennungszeichen

von Jo Hanns Röster

Der schüchternste junge Mann setzte sich nieder. Vor ihm auf dem Tisch lagen wohl-vorbereitet ein Briefbogen, ein Umschlag und ein Federhalter. Der junge Mann ordnete alles noch einmal, dann strich er sich das Haar aus der Stirn und schrieb:

„Liebes Fräulein Helene! Endlich ist es mir gelungen, Ihren Namen und Ihre Wohnung in Erfahrung zu bringen. Seit Wochen, als ich Sie zum erstenmal auf der Straßenbahn sah, denke ich nur an Sie und an die Möglichkeit, Sie wiederzusehen. Ja, Fräulein Helene, ich liebe Sie mit der ganzen Glut meines Herzens, mit der ganzen Inbrunst meiner Seele, mit der ganzen Kraft meiner Leidenschaft! Geben Sie mir ein Stellchen! Ich werde am nächsten Montag pünktlich sieben Uhr im Stadtpark auf Sie warten und ich bitte Sie, mir umgehend postumrand unter „Vielversprechender Anfang“ zu schreiben, ob ich auf Ihr freundliches Kommen rechnen kann. Damit Sie mich nicht verfehlen, teile ich Ihnen noch kurz folgende Erkennungszeichen mit: Ich werde auf der rechten Seite der zweiten Bank vor dem Springbrunnen sitzen, ich werde ein Lied vor mich hinsummen und meine Handschuhe anziehen. Ich bin schlank, blond, schmächtig und verhältnismäßig klein. Ich trage einen braunen, zweifarbigen Anzug, eine rote Kravatte, und auf dem Kopf einen echten Borsalino. In der Hand — ich trage echte schweizerlederne Handschuhe — werde ich eine rote Rose halten, die für Sie, liebes Fräulein Helene, bestimmt ist. Bis dahin in Ungeduld
Der Anbeter von Helene.“

Der schüchternste junge Mann trug den Brief zur Post. Vier Tage wartete er sehnsüchtig auf Antwort. Endlich lag ein Brief für ihn auf der Post. Ungeduldig riß er den Umschlag auf und las:

„Sehr geehrter Herr! Endlich ist es mir durch Ihren Brief gelungen, mit Ihnen in Verbindung zu treten. Ich werde mich pünktlich zum Stellchen einfinden. Damit Sie mich nicht verfehlen, teile ich Ihnen kurz folgende Erkennungszeichen mit: Ich werde auf der linken Seite der zweiten Bank vor dem Springbrunnen sitzen, ich werde mit den Zähnen knirschen, und meine Handschuhe ausziehen. Ich bin rund, schwarz, kräftig und unverhältnismäßig groß. Ich trage keinen braunen zweifarbigen Anzug und keine rote Kravatte. Dafür trage ich ein offenes Hemd mit hochgeschulterten Ärmeln. Auf dem Kopf habe ich auch keinen Borsalino, sondern eine lange Narbe vom letzten Möbeltransport. In der rechten Hand — ich trage echte deutsche Workmannshaut — werde ich einen dicken Stock halten, der für Sie, lieber Herr Anbeter, bestimmt ist. Ich hoffe, Ihnen mit seiner Hilfe die ganze Glut Ihres Herzens, die ganze Inbrunst Ihrer Seele und die ganze Kraft Ihrer Leidenschaft auszutreiben. Bis dahin in Ungeduld
Der Vater von Helene.“

Das Neue Buch

R. Schmitt-Sulzbach: Wege am Abend. Gedichte. Drei-Säulen-Verlag, Bad Wörishofen 1947 (99 S.). Eine stille Welt von vollkommener Harmonie tut sich hier dem Leser auf. Schmitt-Sulzbachs Gedichte sind zarte Gebilde, von edelstem lyrischen Gefühl erfüllt, dem Volkstümlich nahe, verständlich und tröstlich. Die Landschaft steht im Mittelpunkt dieser form schönen Verse, doch auch das Zeiterlebnis hat eine glühende Form von eindringlicher Prägung gefunden.

Franz Schneller: „Die Spur des Engels“. Erzählungen. L. Bielefeld, Verlag Freiburg 1948 (177 S.). In oberheinischem plattdeutschem Pflanderton berichtet der bekannte badische Erzähler von skurrilen Gestalten und seltsamen Dingen. Mit Freuden verfolgen wir Schnellers treffsichere gemütvollte Schilderung, etwa vom Täufling, der sein Taufglocke selber laute, vom immer wieder auf einen anderen Grabstein versetzten Engeln oder vom Heimkehrer mit der Zauberflöte. Auch die Ausstattung des Bändchens verdient Lob. —er.

Kultur-Notizen

Intendant Franz Everth, der Leiter der Freiburger und Baden-Badener Bühnen, tritt am 30. Oktober in Freiburg als „Richter von Zalamea“ in Calderons gleichnamigem Drama auf. Noch unvergessen ist Franz Everths hervorragende Leistung in der Hauptrolle von Rollands „Spiel von Tod und Liebe“ während der Saison 46/47.

Schüler fordern Gemeinschaftsschule. Die Gemeinde Zirndorf führte vor einiger Zeit einen Schülerstreik durch, weil vom Kultusminister die Gemeinschaftsschule, die von den Eltern gewünscht worden war, nicht eingeführt wurde. Staatsminister Dr. Alois Hundhammer hatte die Errichtung einer Gemeinschaftsschule als vorfassungswidrig abgelehnt.

Charles Boyer erhält Kreuz der Ehrenlegion. Der Filmschauspieler Charles Boyer, der vor einigen Jahren die amerikanische Staatsbürgerschaft erwarb, erhielt von der französischen Regierung für seine erfolgreichen Bemühungen um einen französisch-amerikanischen Kulturaustausch das Ritterkreuz der Ehrenlegion.

Um die Verfilmung der Memoiren Churchill. Winston Churchill beabsichtigt nach Hollywood zu reisen, um dort die Verfilmung seiner Kriegserinnerungen zu besprechen. In den Verhandlungen mit Metro-Goldwyn-Mayer hatte der ehemalige englische Ministerpräsident eine Million Dollars verlangt. Diesen Betrag fand die amerikanische Filmgesellschaft zu hoch, so daß es damals zu keinem Abschluß kam.

Georges Braque in Freiburg

Das Gespräch über die moderne Kunst, das vor einem Jahr durch die große Ausstellung von Werken französischer Malerei der Gegenwart vor allem unter der Jugend und Studentenschaft, die seit 1933 und durch den Krieg von jedweder Kenntnis und Berührung mit europäischer Kunstentwicklung abgeschnitten war, im Für und Wider in Gang kam, erhielt durch die augenblicklich im Paulusaal gezeigte, etwa vierzig Arbeiten umfassende Ausstellung von Georges Braque eine bedeutsame Fortsetzung. Es ist eine noble, großzügige Geste des Künstlers, seine auf der Biennale preisgekroenen Werke vor ihrer Abreise nach Amerika hier bei uns noch zu zeigen, wie es denn auch ein außerordentliches Verdienst der maßgebenden Stellen des Government Militaire bedeutet, diese Schau, erinnert von wichtigen Stücken aus französischem und schweizer Besitz, hierher bekommen zu haben. Man wird so bald nicht mehr Gelegenheit finden, in dieser Vollständigkeit, von den Anfängen bis zu den neuesten Arbeiten, das Schaffen dieses in der Schule von Paris so maßgebenden Meisters zusammenzusehen. Gleichgültig, wie der Einzelne zu den Bildern ein Verhältnis zu gewinnen vermag oder nicht — das Faktum der Moderne läßt sich ja nicht wegdiskutieren und belegt sich gerade an einer Entwicklung wie derjenigen Braque's, der lange neben und mit Picasso in selber Zielsetzung des Malerischen und der gleichzeitigen Entformung des Gegenständlichen zum Zwecke einer höheren, geläuterten Verformung arbeitete, eindeutig und konsequent. Der sitzende Frauenakt von 1906, den der Zwanzigjährigen, in Argenteuil 1882 geboren, malte, nimmt bereits im Wagnis der Farbe die kommende expressive Erschütter-

ung vorweg und leitet über zu den Dingen, die dann den Kubismus und die Abstraktion herausbeschworen, ja offenbart sich selbst in solchen Arbeiten gültig, die den Bürgerkrieg von damals (und heute) bildeten, wie dem Bild mit aufgeklebten Papierstreifen usw. (wel in der erregten Suche nach dem Neuen sich einfach das entsprechende Material nicht rasch genug in die Hand gab) Bis dann über den immer tieferen und kühneren Anspruch an die Farbe die später, letzten Aussagen gelangen, von denen jedoch auch noch niemand weiß, wohin sie dieses staunenwerte Talent weiterführen werden. Der Vortrag der Palette ist oft geradezu klassisch zu nennen und erinnert in der Abstufung und Zusammenhalt der Töne an die Meister des Impressionismus, um dann mitunter wieder einer ungestümen, wilden Häufung der Farbe zu weichen, welche die Fläche fast reliefartig belebt und durchragt. Selbst so ein scheinbarer Rückfall in bürgerliche Vorstellungen wie das „Vanitas“ bezeichnete Bild von 1939 mit Totenkopf, Kreuz, Rosenkranz enthält insofern alle Elemente der Kunst von Georges Braque und beweist nur, daß es ihm letztlich gar nicht um das Was, sondern nur um das Wie geht. Es sind ganz herrliche Stücke unter den ausgestellten Dingen, und es kommt hinzu, daß sie überdies sehr günstig und mit großer Liebe und viel Sachkenntnis gehängt sind. Stilleben wie jenes von 1926 mit grünen Oliven und weißer Tasse, das erdhaft gebundene große Bild des „Brotens“ von 1940, die mattrotten „Barben“ von 1944, auf eine graue Platte gelegt, zur Seite ein Krug und eine fahlschimmernde Zitrone, dann die hochformatigen Werke der Tische mit den Gaben des natürlichen und künstlichen Daseins — und der ganze Extrakt dieses immer wieder bewundernswerten Könnens, welches die scheinbare Auflösung

HANDEL UND WIRTSCHAFT

Die hohen Preise

Unstreitig ist das Preisniveau seit dem Tage der Währungsstellung und des Beginns der Lockerung der Zwangswirtschaft so erheblich gestiegen, daß eine starke Diskrepanz zwischen den Lebenshaltungskosten und den Löhnen entstanden ist, die es verständlich macht, daß die Entwicklung von weitesten Kreisen der Bevölkerung mit zunehmender Sorge verfolgt wird. Man mag die Abkehr von der jahrzehntelangen Gepflogenheit der zentralen Lenkung und Preiskontrolle noch nicht lange genug zurück, um nicht sofort wieder den Ruf nach erneuten Staatsingriffen in die Preisbildung laut werden zu lassen. Es ist also kein Wunder, daß die Diskussion über das Thema „Gerechter Preis“ bereits wieder eröffnet ist. Diese Diskussion wird mit Argumenten geführt, die erkennen lassen, daß die geistige Umstellung auf das neue marktwirtschaftliche Denken noch keineswegs so gründlich vollzogen ist, wie man in den ersten Wochen nach der Währungsstellung glauben zu dürfen. Nichts wäre jedoch verfehlt, als vorübergehender Schwierigkeiten und Spannungen wegen der folgerichtigen Entwicklung zur Wettbewerbswirtschaft durch Rückfälle in die alte Methode der Warenlenkung und Preiskontrolle in die Speichen greifen zu wollen. In der Wettbewerbswirtschaft gibt es keinen „gerechten Preis“, weder einen solchen, der von staatlichen Preisbildungsbehörden ermittelt wird, noch einen durch Preisabreden der Unternehmer fixierten. Der volkswirtschaftlich gerechtfertigte Preis kann allein durch den natürlichen Ausgleich von Angebot und Nachfrage auf dem Markt entstehen. Eingriffe in die Preisbildung sind daher während der Übergangszeit nur auf denjenigen Warengebieten vertretbar, wo auch die Bewirtschaftung noch aufrecht erhalten geblieben ist.

Untersuchen wir die Ursachen der Aufwärtsentwicklung der Preise in den letzten Monaten genauer, so sind zwei Faktoren zu unterscheiden, die dabei mitgewirkt haben:

1.) Die Währungsstellung dient u. a. dem Zweck, die deutsche Wirtschaft aus der bisherigen Isolierung zu lösen und sie in das Gesamtgefüge der Weltwirtschaft wieder einzufügen. Soweit sich dabei ergibt, daß zwischen dem deutschen Preisniveau und dem des Weltmarktes eine mehr oder minder große Diskrepanz besteht, ist die Preisangleichung unvermeidlich. Es wäre sinnlos, Produzenten und Händler zu veranlassen, ihre Warenbestände zu irgend einem fiktiven Preis zu veräußern, der in keinem Verhältnis zu den Preisen steht, die für die Wiederbeschaffung der in den Waren enthaltenen ausländischen Rohstoffe auf dem Weltmarkt gezahlt werden müssen. Ein Ausverkauf zu allen Preisen würde in einem solchen Falle zu der Unmöglichkeit der Wiederbeschaffung führen und damit den Nachschub neuer Ware auf den Markt verhindern. Wenn beispielsweise Textilrohstoffe auf dem Weltmarkt im Preise um 200 und mehr Prozent über den Preisen liegen, die in der Zeit der zentralen Wirtschaftslenkung der inländischen Kalkulation zugrunde gelegt wurden sind, so ist eine Angleichung des inländischen Preisniveaus an die ausländischen Märkte unerlässlich. Insofern trägt die Preissteigerung auch durchaus keinen vorübergehenden Charakter, sondern stellt die unerlässliche Voraussetzung für die Beseitigung der bisherigen Wirtschaftsisolierung dar.

2.) Soweit die Voraussetzungen zu 1.), also die Notwendigkeit der Anpassung an den Weltmarkt, entfallen, die inländischen Preise sich also allein nach dem Verhältnis zwischen Warenangebot und Kaufkraft auf dem Inlandmarkt bestimmen, ist die Preisentwicklung u. E. von temporären Bedingungen abhängig, die sowohl von der Waren- wie von der Geldseite her bestimmt sein können. Es ist nicht zu bezweifeln, daß die am Stichtag der Währungsreform vorhanden gewesenen Warenbestände, gemessen an dem mit Kaufkraft belegten Bedarf sehr unterschiedlich groß gewesen sind. Auf manchen Warengebieten waren ausreichende Bestände vorhanden, um den reibungslosen Anschluss an die Neuproduktion sicherzustellen, während auf anderen Gebieten die Vorräte so gering waren, daß der Warennachschub infolge der nur langsam ansteigenden Produktion eine vorübergehende Unterbrechung erfahren mußte. Gerade bei dieser zweiten Kategorie von Waren war eine temporäre Preissteigerung unvermeidlich. Sie wird erst dann eine Korrektur erfahren, wenn infolge der eingetretenen Preissteigerung der Anreiz zur Produktionserhöhung zu einem vermehrten Warennachschub geführt haben wird.

Es ist jedoch nicht zu verkennen, daß der Preisaufrtrieb einen derartig argerserregenden Umfang nicht hätte annehmen können, wenn bei der Ausgabe des neuen Geldes darauf Bedacht genommen worden wäre, der Bevölkerung nur soviel Kaufkraft zur Verfügung zu stellen, wie der verfügbare Menge an Konsumgütern und an Dienstleistungskapazität entsprach. Soweit Löhne und Gehälter in bisheriger Höhe in D-Mark weitergezahlt wurden, konnte eine spürbare Beeinflussung des Preisniveaus nicht eintreten, da diesen, dem Konsum zufließenden Geldmengen eine laufende Gütererzeugung gegenüberstand. Daneben ist jedoch die Konsumsphäre durch die Kopfquote in bedenklich hohem Maße mit einer Kaufkraft dotiert worden, die nur durch die vorhandene Menge an gebotenen Konsumgütern aufgefangen werden konnte. Es ist vielleicht möglich, heute noch Betrachtungen darüber anzustellen, ob es geldwirtschaftlich sinnvoll war, den neuen Zahlungsmittelumsatz mit einer derartig hohen Kopfquote vorzubelasten. Die Gerechtigkeit erfordert jedoch fest-

zustellen, daß die Verantwortung hierfür nicht bei den ausländischen Sachverständigen liegt, deren Konzeption der Währungsstellung im übrigen zugrunde gelegt wurde. Offensichtlich sind politische und psychologische Motive ebenso wie die unbegründete Befürchtung unmittelbar eintretender deflationistischer Erscheinungen dafür maßgebend gewesen, den Gesichtspunkt zu vernachlässigen, daß für die Stabilität der Kaufkraft des Geldes nicht allein dessen Menge, sondern mehr noch seine Verwendung ausschlaggebend ist. Die im Zeitpunkt der Währungsstellung vorhanden gewesenen Bestände an Konsumgütern waren sicher recht beträchtlich; sie haben indessen nicht ausgereicht, um annähernd 2 Milliarden Deutsche Mark (den Gesamtbetrag der Kopfquote) restlos aufzufangen, die unmittelbar in den Konsum geleitet worden sind, ohne vorher in Gestalt von Löhnen und Gehältern produktiv gewirkt zu haben. Auf diesem Umstand ist auch die zunächst sehr einseitige Belebung der Konsumgüterindustrie unter Vernachlässigung des Anbaus der Investitionsgüterindustrie zurückzuführen.

Man mag nun diese Entwicklung bedauern und darin eine fehlerhafte Anlage der

Währungspolitik erblicken. Immerhin ist jedoch festzustellen, daß die Störungen im Preisgefüge, die auf diese einseitige Bevorzugung der Konsumsphäre zurückzuführen sind, nur vorübergehende Bedeutung haben. Es kann gar keine Rede davon sein, daß der Zahlungsmittelumsatz an sich zu hoch wäre. Nicht die Gesamthöhe des Zahlungsmittelumsatzes an sich, sondern die Form der Ausgabe der neuen Zahlungsmittel hat zu den Erscheinungen geführt, die heute in der Form einer Preiskrise der Konsumgüter Schwierigkeiten verursacht. Aus dieser Feststellung ergibt sich aber auch, daß diese Störungen sich als vorübergehend erweisen werden. Es ist einleuchtend, daß die der gesamten Bevölkerung vom Preis bis zum neugeborenen Säugling, ohne produktive Gegenleistung zur Verfügung gestellten Kopfbeträge von den Empfängern nur einmal als Zahlungsmittel verwendet werden können bzw. konnten. Nachdem sie für den Kauf von Konsumgütern verbraucht worden sind, fließen sie in irgend einer Form doch in die Produktionssphäre zurück, um künftig in Form von Löhnen und Gehältern, also nicht ohne produktive Gegenleistung erneut zum Konsumenten zu gelangen. Es ist also durchaus anzunehmen, daß nach der Aufsaugung der erst kürzlich ausgezahlten Restkopfgeldquote die allgemeine Aufwärtsbewegung der Preise gestoppt und in Verbindung mit der allmählich ansteigenden Produktion nicht nur das Gleichgewicht zwischen Kaufkraft und Warenangebot wieder hergestellt wird, sondern daß eher ein Warenüberhang entsteht, der ein allmähliches Ab-

sinken der Preise verursacht. Eine solche Entwicklung würde auch durchaus den Erfahrungen in anderen Ländern entsprechen, die vor uns einen Währungschnitt durchgeföhrt haben. Wenn dabei vorübergehend die Preise auf ein Niveau stiegen sollten, bei dem die Kosten kaum noch gedeckt werden, so wird annehmbar die Diskussion über den „gerechten Preis“ in denjenigen Kreisen verstanden, die heute die Übergangsschwierigkeiten der Währungsstellung gern zum Anlaß nehmen möchten, um die Bürowirtschaft der Vergangenheit auf dem Wege über die Preiskontrolle wiederherzustellen.

Es darf aber nicht übersehen werden, daß die begrüßenswerte Lockerung der Zwangswirtschaft im Verfolg der Währungsstellung Unzulänglichkeiten der Wirtschaftsgesinnung in allen Kreisen der Bevölkerung gerügt hat. Wer wollte sich darüber wundern, nachdem Jahrzehnte hindurch der wirtschaftliche Mensch von der Lenkungsbürokratie des Staates kommandiert und beauftragt worden ist? Das wirtschaftliche Verantwortungsbewußtsein ist dadurch bei Unternehmern wie Verbrauchern gelähmt worden und bedarf der Aufrischung durch Wiedergewöhnung an die natürlichen Gesetze und Gegebenheiten der Marktwirtschaft. Unternehmern, die ihre Währungsverluste so schnell wie möglich auf Kosten der Allgemeinheit auszugleichen versuchen, stehen Verbraucher gegenüber, die sich daran gewöhnt haben, zu nehmen, was zugestiftet wird, einmischend ob sie es gebrauchen können oder nicht. Käufer, die wahllos und ohne jede Rücksichtnahme auf die Dringlichkeit ihres Bedarfs kaufen, was angeboten wird, handeln ebenso planlos und unverfänglich, wie der Unternehmer, der sich von der Grundlage einer gesunden Kalkulation entfernt und Preis fordert, die ihm unvermeidlich empfindliche Rückschläge eintragen müssen, sobald sich das Preisniveau nach anfänglichen Schwankungen einmal wieder ausgependelt haben. Die Schuld liegt sicher nicht auf einer Seite, denn die Preise werden nicht durch die Forderung des Verkäufers allein, sondern auch durch die Bereitwilligkeit des Käufers bestimmt, sie zu bezahlen. Man braucht nur in Gaststätten und Einzelhandelsgeschäften Untersuchungen über die soziale Zusammensetzung der Käufer von Genussmitteln und sonstigen Waren anzustellen, die nicht Gegenstände des lebenswichtigen Bedarfs sind, um zu erkennen, wie berechtigt der Appell an die Käufermassen ist, auch ihrerseits durch vernünftige Zurückhaltung ihrer Kaufkraft eine unnötige Verärgerung der Preisaufrichtung in der Übergangszeit hinauszuhalten. Eine solche Mahnung zu wirtschaftlich vernünftigem Verhalten erscheint uns sinnvoller als der Ruf nach der Staatsgewalt, die ihre Unfähigkeit, mit Wirtschaftsproblemen fertig zu werden, in der Vergangenheit ausreichend unter Beweis gestellt hat.

Dr. K. H.

seines gewerblichen Ertrages unterworfen wird, oder ob es sich hierbei nur um eine besondere Besteuerung von Kapitalgesellschaften handelt, ist noch nicht abzusehen. Es würde dies jedenfalls bedeuten, daß bei der Einkommensteuer durch eine Nichtbesteuerung eines Teils des nicht entnommenen Gewinns eine Ermäßigung stattfindet, während man die gleiche Thesaurierungspolitik bei den Kapitalgesellschaften höher besteuern würde.

Für die Beurteilung der Frage der Auswirkung der Steuerreform nicht ausschlaggebend, aber immerhin erwähnenswert, sind noch folgende Änderungen:

Die Liste der Steuerbefreiungen gemäß § 4 Körperschaftsteuergesetz wird in der Weise erweitert, daß Berufsverbände ohne öffentlich rechtlichen Charakter, deren Zweck nicht auf einen wirtschaftlichen Geschäftsbetrieb gerichtet ist und G.m.b.H.'s und Aktiengesellschaften, deren Hauptzweck die Verwaltung des Vermögens für einen nicht rechtsfähigen Berufsverband ist, nunmehr ebenfalls steuerfrei bleiben.

Die durch das Kontrollratsgesetz Nr. 12 erfolgte Einschränkung des Schachtelprivilegs ist in Wegfall gekommen. Gewinnanteile, die eine steuerpflichtige Kapitalgesellschaft ausschüttet, unterliegen grundsätzlich dem Steuerabzug vom Kapitalertrag. Bleiben diese Gewinnanteile im Hinblick auf das Schachtelprivileg außer Ansatz, so ist, entgegen den Bestimmungen des Kontrollratsgesetzes Nr. 12, nunmehr auch ein Steuerabzug vom Kapitalertrag nicht mehr vorzunehmen.

In Anlehnung an die neuen Bestimmungen des Einkommensteuergesetzes sind auch bei Körperschaften gewisse Spenden künftig bei Betriebsausgaben zugelassen, und zwar die Hälfte der Ausgaben zur Förderung gemeinnütziger, mildtätiger, kirchlicher oder wissenschaftlicher Zwecke, soweit der Gesamtbetrag dieser Ausgaben 15 Prozent des Einkommens, höchstens jedoch 40 000.— DM, nicht übersteigt.

Diese Erleichterungen können aber die Nachteile, die die neue Steuerregelung für einen größeren Teil der Kapitalgesellschaften bringt, nicht aufwiegen.

Auch hier zeigt sich, daß eine für alle Teile gerechte Besteuerung und gleichzeitig eine wesentliche Senkung dieser überhöhten steuerlichen Lasten nur durch eine radikale Änderung der gesamten steuerlichen Gesetzgebung möglich ist. (Fortsetzung folgt.)

Exportmesse Hannover 1949. Der Termin für die dritte Exportmesse in Hannover ist nun endgültig auf die Zeit vom 29. Mai bis 2. Juni 1949 festgesetzt worden. Die Hannoverische Messe hat nicht regionalen Charakter wie die Messen in Frankfurt, Köln, München und anderen Messestädten, sondern ist die zentrale Exportmesse für alle drei Zonen Westdeutschlands.

Die Auswirkung der Steuerreform

von Dipl.-Kaufmann H. Heinz Hoff

Körperschaftsteuer

In meinen Ausführungen in Nr. 77 des „Neuen Baden“ habe ich festgestellt, daß die Steuerreform, soweit sie die Einkommen- und Lohnsteuer betrifft, nur bei den niedrigeren Einkommen eine fühlbare Erleichterung brachte, während bei den höheren und hohen Einkommen sich gegenüber den Kontrollratsgesetzen Nr. 12 und Nr. 61 nur wenig geändert hat.

Bei der Körperschaftsteuer ist dagegen teils eine Erhöhung, teils eine Ermäßigung eingetreten, und zwar:

Kontrollratsgesetz Nr. 12	Steuerreform
bei Einkommen bis 50 000	23 %
bei Einkommen von 50 000 bis 100 000	45 %
bei Einkommen von 100 000 bis 200 000	50 %
bei Einkommen über 200 000	65 %

Es ist also ohne Rücksicht auf die Höhe des Gewinnes ein einheitlicher Satz eingeführt worden. Dies bedeutet für die niedrigeren Einkommen eine Erhöhung und für die über 100 000.— liegenden eine Ermäßigung.

In Art. 3 des Steuer-Neuordnungsgesetzes der französischen Militärregierung (MR-VO Nr. 161) ist vorgesehen, daß die Ermäßigung der Körperschaftsteuer durchschnittlich nicht mehr als 5 % betragen darf. Diese Ermäßigung ist auf das Gesamteinkommen zu verstehen, d. h. es handelt sich um einen Durchschnittssatz, dem die obige Regelung nicht entgegensteht. An der seitherigen Sonderregelung für Kreditanstalten des öffentlichen Rechts, Hypotheken- und Schiffpfandbriefbanken, ist festgehalten worden. Diese Institutionen zahlen nunmehr 25 %.

In diesem Zusammenhang ist auch die Frage zu untersuchen, in welcher Weise sich die neue Tarifänderung auf die Unternehmer auswirkt. Untersuchungen für die Zeit vor der Währungsreform haben, wenn auch nur bedingt, ergeben, daß, falls von wesentlichen Ausschüttungen abgesehen wird, den Kapitalgesellschaften (für kleinere und mittlere Unternehmungen die Form der G.m.b.H.) der Vorzug zu geben ist, da die Steuersätze für Körperschaften zum Teil wesentlich niedriger waren, als die für ein Einkommen in gleicher Höhe, das der Einkommensteuer unterliegt. (Vergl. meine Ausführungen in Nr. 77).

Beispiel 11	Beispiel 12	Beispiel 13	Beispiel 14	Beispiel 15
Gewinn nicht entnommen 10 000.—, davon 1/2 jedoch höchst. 10 % v. Gesamtgewinn zu versteuern	Gewinn nicht entnommen 20 000.—, davon 1/2 jedoch höchst. 10 % v. Gesamtgewinn zu versteuern	Gewinn nicht entnommen 50 000.—, davon 1/2 jedoch höchst. 10 % v. Gesamtgewinn zu versteuern	Gewinn nicht entnommen 100 000.—, davon 1/2 jedoch höchst. 10 % v. Gesamtgewinn zu versteuern	Gewinn nicht entnommen 200 000.—, davon 1/2 jedoch höchst. 10 % v. Gesamtgewinn zu versteuern
17 200.—	27 200.—	42 000.—	112 000.—	224 000.—
1 720.—	2 720.—	4 200.—	11 200.—	22 400.—
15 480.—	23 480.—	37 800.—	100 800.—	201 600.—
9 300.—	11 400.—	17 250.—	47 400.—	94 800.—
7 880.—	14 660.—	24 550.—	66 200.—	132 400.—
- 1 380.—	+ 3 260.—	+ 8 310.—	+ 20 000.—	+ 31 800.—
+ 700.—	+ 3 260.—	+ 8 310.—	+ 20 000.—	+ 31 800.—
- 1 380.—	+ 3 260.—	+ 8 310.—	+ 20 000.—	+ 31 800.—
+ 700.—	+ 3 260.—	+ 8 310.—	+ 20 000.—	+ 31 800.—

Diese Beispiele zeigen, daß unter den angegebenen Verhältnissen bei niedrigerem Gewinn (bis ca. 25 000.—) die Einzelirma sich gegenüber der Kapitalgesellschaft steuerlich wesentlich besser stellt. Bei höheren Gewinnen (über 25 000.—) dagegen stellen sich nach wie vor die Kapitalgesellschaften steuerlich besser, jedoch nur dann, wenn der größte Teil des Gewinns stebenbleibt. Wird der Gewinn bei Kapitalgesellschaften ausgeschüttet, so entsteht bei den einzelnen Gesellschaftern eine weitere Belastung durch Einkommensteuer. Im übrigen sei in diesem Zusammenhang noch darauf hingewiesen, daß man Unternehmungsformen nicht ausschließlich nach steuerlichen Gesichtspunkten aus-

Aus diesen Erwägungen heraus haben auch eine Reihe von Einzelirnen oder Personengesellschaften eine Umwandlung in eine Kapitalgesellschaft, meist in eine G.m.b.H., vorgenommen. Bei einer Reihe von Fällen wird sich zeigen, ob diese Unternehmungsform beibehalten werden kann.

Hierzu folgende Beispiele:

Dazu ist anzunehmen, daß für die Kapitalgesellschaft der Hauptgesellschafter und Geschäftsführer ein Geschäftsführergehalt erhält, das bei der Kapitalgesellschaft abzugsfähig ist. Für den Vergleich zur Einzelirma mußte dann ein Gewinn angenommen werden, der dem Gewinn der Kapitalgesellschaft zuzüglich Geschäftsführergehalt entspricht. Bei der Einzelirma wurde ferner der § 10 Abs. 1 Ziffer 3 EStG (früher § 3 StAEV) berücksichtigt, gemäß dem die Hälfte des nicht entnommenen Gewinnes, max. 10 % des Gesamtgewinnes, steuerfrei bleibt.

I. Kapitalgesellschaften

Beispiel 11	Beispiel 12	Beispiel 13	Beispiel 14	Beispiel 15
Gewinn	Gewinn	Gewinn	Gewinn	Gewinn
10 000.—	20 000.—	50 000.—	100 000.—	200 000.—
2 500.—	7 000.—	17 500.—	45 000.—	112 000.—
7 500.—	13 000.—	32 500.—	55 000.—	108 000.—
2 500.—	7 000.—	17 500.—	45 000.—	112 000.—
5 000.—	13 000.—	32 500.—	55 000.—	108 000.—
2 500.—	7 000.—	17 500.—	45 000.—	112 000.—
5 000.—	13 000.—	32 500.—	55 000.—	108 000.—
2 500.—	7 000.—	17 500.—	45 000.—	112 000.—
5 000.—	13 000.—	32 500.—	55 000.—	108 000.—

II. Einzelirnen

Beispiel 11	Beispiel 12	Beispiel 13	Beispiel 14	Beispiel 15
Gewinn	Gewinn	Gewinn	Gewinn	Gewinn
10 000.—	20 000.—	50 000.—	100 000.—	200 000.—
1 720.—	2 720.—	4 200.—	11 200.—	22 400.—
15 480.—	23 480.—	37 800.—	100 800.—	201 600.—
9 300.—	11 400.—	17 250.—	47 400.—	94 800.—
7 880.—	14 660.—	24 550.—	66 200.—	132 400.—
- 1 380.—	+ 3 260.—	+ 8 310.—	+ 20 000.—	+ 31 800.—
+ 700.—	+ 3 260.—	+ 8 310.—	+ 20 000.—	+ 31 800.—
- 1 380.—	+ 3 260.—	+ 8 310.—	+ 20 000.—	+ 31 800.—
+ 700.—	+ 3 260.—	+ 8 310.—	+ 20 000.—	+ 31 800.—

richten soll, denn diese sind, wie die letzten Jahre ja bewiesen haben, sehr schwankend. Für die Frage der Unternehmungsform vom steuerlichen Gesichtspunkt aus gesehen ist aber auch die Begründung der deutschen Vorschläge zur Steuerneueordnung von Bedeutung. Hier wird ausdrücklich von einer zu erwartenden Besteuerung nicht ausgeschütteter Gewinne gesprochen. Diese Frage befindet sich allerdings, wie es heißt, noch im Stadium der Prüfung, bedeutet aber praktisch eine Umkehr von dem heutigen Besteuerungsprinzip. Ob es sich hierbei um eine einheitliche Betriebssteuer handelt, gemäß der jeder Betrieb, ohne Rücksicht auf die Rechtsform, einer einheitlichen Belastung

Wer ist wählbar?

Nach Paragraph 7 des Landeswahlgesetzes vom 7. Juli 1948 ist bei Kreis- und Gemeindevahlen jeder Wahlberechtigte wählbar, der am Wahltag das 25. Lebensjahr vollendet hat, nicht von einem Wahlausschließungsgrund betroffen ist und auf einer gültigen Wahlvorschlagsliste einer politischen Partei aufgeführt ist. Bei den Gemeindevahlen sind auch Personen wählbar, die auf einer Wahlvorschlagsliste einer Wählergruppe aufgeführt sind. Die Vorschlagsliste einer Wählergruppe muß den für die politischen Parteien gesetzlich festgesetzten Bedingungen entsprechen und von mindestens 10% der Wahlberechtigten, die nicht von der Wählbarkeit ausgeschlossen sind, unterzeichnet sein. Ferner kann bei den Gemeindevahlen, wenn in der Gemeinde keine oder nur eine gültige Wahlvorschlagsliste eingereicht ist, jeder wählbare Bürger gewählt werden, auch wenn er nicht Bewerber ist. Die Landräte und höheren Beamten der Landratsämter sowie die Polizeidirektoren der Städte Freiburg und Baden-Baden können sich bei den Kreiswahlen für die Wahlvorschlagslisten des Wahlkreises, in dem sie ihr Amt ausüben, nicht aufstellen lassen. Außerdem können Beamte, Angestellte und Arbeiter der Gemeinden und der Kreise als Gemeinderäte bzw. als Kreisabgeordnete nicht gewählt werden. Von der Wählbarkeit ausgeschlossen sind Personen, die ein Säuberungsverfahren durchlaufen haben und durch rechtskräftige Spruchkammerentscheidung oder durch rechtskräftige Einsetzungsausschussentscheidung des Staatskommissars für politische Säuberung als „Hauptschuldige“, „Schuldige“, „Minderbelastete“ oder „Mittläufer“ eingestuft wurden. Letztere sind nicht wählbar, nur wenn die Einstufung auf Grund einer rechtskräftigen Spruchkammerentscheidung erfolgte. Diese genannten Personen sind aber wählbar, wenn sie die Wählbarkeit auf Grund der Verordnung Nr. 133 oder einer anderen Amnestiebestimmung vor dem Wahltag zurück erhalten haben. Politisch noch nicht rechtskräftig Gesühnte oder dem Säuberungsverfahren nicht unterstellte Personen sind wählbar, wenn sie eine Bescheinigung des zuständigen politischen Untersuchungsausschusses vorlegen, daß sie auf Grund der Aktenlage nach ihrer politischen Vergangenheit nicht als Hauptschuldige, Schuldige oder Minderbelastete eingestuft werden. Es sei noch darauf hingewiesen, daß laut Weisung Nr. 4 des Ministeriums des Innern vom 8. Oktober diejenigen Kandidaten für die Gemeindevahlen, die früher noch nicht auf einer Liste standen, den Säuberungsbescheid oder, wenn nicht vorhanden, Erklärung nach Muster D in vierfacher Ausfertigung zur Prüfung der Wählbarkeit abzugeben haben.

Schaufensterwettbewerb der Städt. Bühnen

In der Zeit von Samstag, den 23. Oktober, bis Dienstag, den 2. November, führen die Städt. Bühnen in Gemeinschaft mit dem Südwestdeutschen Werbefachverband und dem Einzelhandelsverband einen Schaufensterwettbewerb durch.

An diesem Wettbewerb, der unter dem Motto „Vorhang auf...“ steht und den Zweck verfolgt, im Rahmen der in einer Fremdenverkehrsstadt wichtigen Schaufensterwerbung auf die künstlerische Arbeit der Städt. Bühnen hinzuweisen, nehmen annähernd 30 bekannte Freiburger Firmen teil.

Zur Teilnahme an diesem Wettbewerb sind nicht nur die Geschäftsinhaber und Freiburger Gebrauchswerber aufgerufen, sondern die ganze theaterfreudige Bevölkerung unserer Stadt und ihrer Umgebung.

Die Besucher der Städt. Bühnen erhalten in der Woche vom 23. bis 30. Oktober beim städt. Vorkehramt, an der Mietkasse, im Musikhaus Rudenich und beim Besuch der Vorstellungen von den Platzanweiserinnen ein Verzeichnis der sich am Wettbewerb beteiligenden Geschäfte bzw. Schaufenster. Diese Verzeichnisse sind zugleich Abstimmungsstempel. Sie können (in verschlossenem Umschlag) direkt der Intendanz, Löwenstraße 16, eingereicht oder bei den bezeichneten Ausgabestellen abgegeben werden.

Jedem 5. Abnehmer eines Abstimmungsstempels schickt die Intendanz einen Gutschein, der zum Kauf einer Eintrittskarte zu halberem Preis für eine selbst zu wählende Vorstellung berechtigt.

Wie lautet Ihr Urteil?

Sender Freiburg jetzt 20 kW stark

Die Umbauarbeiten zur Verstärkung des „Südwestfunk“-Senders Freiburg sind nunmehr beendet worden. Der bisher 18 kW starke Sender arbeitet von nun an mit 20 kW Sendeleistung. Im Verlauf des in mehreren Abschnitten durchgeführten Umbaus konnten auch die technischen Eigenschaften des Freiburger Senders zur Erhöhung der Wiedergabegüte verbessert werden. Statt der alten deutschen Röhren wird jetzt die doppelte Anzahl wassergekühlter französischer Röhren verwendet. Außerdem wurde die bei modernen Sendern übliche hochfrequente Gegenkopplung eingebaut. Ein neuer 92 m hoher selbststrahlender Eisengittermast war schon vor einigen Monaten fertiggestellt worden. Wenn jetzt noch Empfangsstörungen auftreten, so sind sie lediglich auf Überlagerungserscheinungen durch fremde Sender zurückzuführen.

„Scheinwerfer auf!“

Von der Filmarbeit auf dem Münsterplatz — Eine Komparsin berichtet

Wißt Ihr, die Ihr ins Kino geht, wie so ein Film entsteht? Und daß er hohes Maß an Geduld, Wissen, Können und Einfühlungsvermögen verlangt? Laßt uns nur ein wenig hineinschauen in dies Wunderland der fanatischen Arbeit: „Scheinwerfer auf!“

Einzelne Teile des Münsterplatzes sind am Morgen, an dem gefilmt wird, abgesperrt, und Eisenbahnschienen, auf denen der Kamerawagen läuft, deuten den Ort der Handlung an.

Elfrig gibt der Arbeitsstab die letzten Anweisungen — Unternehmer, Produktionsleiter, Architekt, Regisseur, Regieassistent, Aufnahmeleiter, Kameramann, Tonmeister mit ihren Assistenten und Maskenbildner, Garderobiere und Komparseriebretter beraten den Einsatz und deren Ausführung.

Schließlich kann mit den Drehproben begonnen werden. Die Hauptdarsteller wandern unermüdet ungezählte Male denselben Weg; die Komparsen werden einzeln ins Bild geschickt und aus dem staunenden Publikum hört man: „Da sieht man: die henna Zeit!“ Ein anderer: „Ne, die losse sich Zeit, die henna Jo's Geld!“ — während wir alle wieder einige Minuten warten müssen auf Sonne, da es dunstig ist. Ich stehe neben einer Blinnscheibe, die das Licht auffängt und widerstrahlt und warte wie alle anderen.

Ein Landmann kommt vorbei und beseht sich bewundernd die drei hellen „Spiegel“. Nach langem Bestaunen fragt er uns: „Kommt auf die Platten alles drauf, was sich bewegt?“ „Ja“, sagen wir lachend. Da setzt er sich Pfeife rauchend und schmunzelnd gegenüber den Scheiben in Bewegung und sagt: „So, jetze bin i au drauf!“

Endlich ist das Bild der Szene drehtfertig. Nun gilt es, den Ton einzufangen. Wieviel Kleinarbeit erfordert es von den Beteiligten, sich Ruhe — wenn auch nur für Minuten — zu verschaffen! Das Megaphon des Produktionsleiters bittet immer wieder geduldig um Ruhe. Der Kran-Bagler am Bertholdbrunnen zerrnöt plötzlich die Stille — er muß abgestellt werden. Im letzten Augenblick lobt sich eine fanatische Hausfrau in der Herrenzstraße im Bettkloppeln aus. Von den ratternden Motorrädern und brummenden Autos und knatternden Flugzeugen gar nicht zu reden.

Endlich scheint es soweit zu sein — der Ton läuft mit dem Bild mit — da ertönt Orgelspiel aus dem Münster! Und wieder muß ein Abgesandter dort um kurzfristige Ruhe bitten.

Polizisten sperren die Zugangsstraßen zum Münsterplatz ab, doch einer von ihnen ist so begeistert von dem Geschehen vor und um ihn, daß er passieren läßt, was will. Doch nun haben Sonne und Stille zusammengewirkt, und Ton und Bild sind fertig.

Am Nachmittag erwarten wir freudig dasselbe bunte Treiben, doch ach, wir werden enttäuscht und sitzen spanlos zwei Stunden auf dem Brunnenrand. Wir warten geduldig auf den Sonnendurchbruch, aber es bleibt dunstig. Im ewigen Geplätsche, des alten Marktbrunnens waschen Komparsen und Filmarbeiter ihre Trauben, blinzeln in den Sonnendunst und freuen sich auf den Abschluß des Tages; die Auszahlung im Wartesaal!

Die beiden Hauptdarsteller nehmen inzwischen ihren Weg an den Eisenbahnschienen wieder auf und spinnen den abgebrochenen Faden ihres Dialoges weiter. Die Hauptdarstellerin nimmt zum wievielten Male ihr Taschentuch vor den Mund, als verabredetes Erkennungszeichen — des Treffpunktes am Münsterplatz; die Kamera rollt auf Schienen in Aktion; der Regisseur kaut dicht darunter. Der Ton schwebt lautlos darüber — ein Wunder der Technik am hell im Sonnenlicht flimmernden Metallstab ein Mikrophon. Der Produktionsleiter bittet um Ruhe für Bild und Tonarbeit; die Klappe, die alles verständigt, daß die Probe beendet ist und die eigentliche Aufnahme beginnen kann, springt zu und die Komparserie setzt sich in Bewegung — wir kaufen ein an den Ständen im fröhlichen Gespräch mit den Marktfräuen, die sich auch freuen, mit „dabei“ sein zu dürfen und sich gerne ein „extra“ für ihr Ausbarren am Samstagnachmittag verdienen. Alle sind sich darüber einig — Kinder, Marktfräuen, Polizisten, Komparsen und durchreisende Bummler: den Film sehen wir uns bestimmt an, wohin uns auch die Züge bis dahin fahren werden!

Was bietet Freiburg?

Samstag, den 23. Oktober
Städt. Bühnen, Casino: „Mopik“ (in neuer Inszenierung), 20.00 Uhr. — Kammeroper: „Des Teufels General“, 18.30 Uhr.

Sonntag, den 24. Oktober
Städt. Bühnen, Casino: „Der Belagerer“, „Der Zerkel“, 18.00 Uhr. — „Mopik“, 20.00 Uhr. — Kammeroper: „Aimée“, 14.30 Uhr. — „Ein Inspektor kommt“, 19.00 Uhr.

Täglich
Lichtspiele, Casino: „Unterirdische Methoden“, — Friedrichsbau: „Das unheimliche Lied“, — Harmonie: „Pagalin“, — Union: „Gebundenheit“, — Augustinermuseum: Richard Engelmann, — Paulussaal: Georges Braque, — Kunstsalon Stratzel: Wolf Hart

Aus dem Kreis Müllheim

Malsburg. Der Waldwegewart Georg Friedrich Roser in Malsburg-Käsacker, der dieser Tage 78 Jahre alt wird, steht heute noch, wie seit vielen Jahren schon, in voller körperlicher und geistiger Frische jeden Tag fleißig und verantwortungsbewußt seinem Posten im Dienste des Forstamts Kandern vor. — Der Leiter der Volksschule Malsburg-Vogelbach hat als Elternbeiräte berufen: Prakt. Arzt Dr. Adolf Hauf, Kandern, Frau Frida Obwald, Vogelbach, Landwirt und Schmied Ernst Lais, Malsburg, und Landwirt Adolf Gompf, Malsburg-Höfe. Die allorts gebildeten Elternbeiräte sollen das Interesse und die Zusammenarbeit mit der Schule befruchten und vertiefen.

Augen. Die Obst-Werbeseite im Kronensaal ist mit großem Erfolg abgeschlossen worden. Die Ausstellung soll nun in Karlsruhe gezeigt werden. — Der Herbst ist auf den 29. Oktober festgesetzt worden. — Die Handharmonika-Spielgruppe unternahm am vergangenen Sonntag wieder eine kleine Konzertreise, diesmal war das Ziel Buggingen. In der Turnhalle bot Erich Läubin mit seiner Spielgruppe ein ausgezeichnetes Konzert. Die Anwesenden spendeten reichen Beifall. Erich Läubin selbst wirkte als Solist und hatte sehr großen Erfolg. Anschließend wurden flotte Weisen zum Tanz gespielt. — Am Sonntagvormittag weilte der bekannte Meister der Harmonika Hermann Schittenhelm in Augen. Bei einer Unterredung mit dem Leiter der Spielgruppe erklärte sich Herr Schittenhelm bereit, in einem Konzert der Handharmonika-Spielgruppe, das im November stattfinden soll, als Solist mitzuwirken.

Munzingen. In der Vorwoche wurde in Munzingen und Tiengen geherbstet. Die Mostgewichte gehen von 65 Grad an aufwärts, beim Munzinger „Roten“ liegen sie zwischen 70 bis 80 Grad.

Luftpostgebühren in der französischen Zone

Der Luftpostzuschlag für Briefsendungen, die nach einer früheren Meldung ab 30. Oktober aus der französischen Zone nach allen Ländern bis zum Gewicht von 100 Gramm zugelassen sind, beträgt für Sendungen nach europäischen Ländern einschließlich Algerien, Tunesien, Marokko, Azoren und Kapverdischen Inseln 25 Pfennig für 20 Gramm. Für Sendungen nach außereuropäischen Ländern ist die Gebühr 50 Pfennig für 10 Gramm. Außerdem können Luftpost-Leichtbriefe auf bestimmten Formblättern eingeleistet werden. Die Gebühr und der Luftpostzuschlag beträgt 60 Pfennig.

Blick in den Kreis Neustadt

Neustadt. In der letzten Kreisversammlung hat Kreisrat Waldvogel einen besonders für die Arbeiterschaft wichtigen Antrag gestellt, den Fahrpreis auf der Höllethalbahn zu ermäßigen, weil auf der Strecke Hinterarten-Hirschsprung ein Entfernungszuschlag berechnet wird. Die Eisenbahndirektion Karlsruhe sah sich jedoch nicht in der Lage, diesem Antrag zu entsprechen. — Am 26. Oktober findet in Neustadt eine Färronkörung und -versteigerung statt, zu der 96 Tiere angemeldet sind. Die Körung findet um 8 Uhr, die Versteigerung um 13 Uhr statt. Im Hinblick darauf, daß in Freiburg die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen ist, müssen besondere Vorkehrungsmaßnahmen getroffen werden. Zugelassen werden nur Tiere, für die ein Gesundheitszeugnis vorliegt und deren Stall seuchenfrei ist.

Titisee. Der Gemeinderat bestätigte den Gemeindevwahlausschuss und erklärte die Wählerliste für die Kommunalwahlen in Ordnung. — Baugesuche für Siedlungshäuser Ed. Dreher, Stromwart Hermann, Adolf Hog und ein Anbau Karl Hauser, Schühäusle, wurden befürwortet, desgleichen ein Antrag auf Genehmigung zur Errichtung einer Kraftfahrzeugreparaturwerkstätte. — Mit einem Jahresbeitrag von 10.— DM wurde der Arbeitsgemeinschaft Schwarzwälder Volkaleben beigetreten. — Die Briefstempelwerbung über das Postamt wurde erneuert. Die Kosten trägt die Kurtaxkasse, die wieder im kleinen zu wachsen beginnt. — Da die Brotgetreidemenge ohne irgendwelche Begründung gegenüber dem Jahr 1947 um mehr als das Zweifache erhöht wurde (von 3 Tonnen auf 10 Tonnen), wird ihre Umlegung auf die Erzeuger abgelehnt. Es ist erwiesen, daß das Druschergebnis etwa 50% unter dem Ergebnis des Jahres 1947 liegen wird, zum Teil eine Folge der Schlechtwetterperiode im Sommer. — Der zur Zucht untaugliche Eber wird an

den Eberhalter verkauft. Ein neuer Zuchteber war auf der Zuchtstierversteigerung in Donaueschingen geseigert worden. — Am Schluß der Sitzung dankte Bürgermeister Stahl den Gemeinderäten für die harmonische, dem Gemeindefrieden dienende Zusammenarbeit in der nun zu Ende gehenden Amtsperiode des Gemeinderates.

Babenbach. Trotz des Werktagabends war die Gaststube im Hotel „Adler“ voll besetzt, als Bürgermeister Stahl, Titisee, als Spitzenkandidat der Kreisratsliste für den Kreis Neustadt der Demokratischen Partei in einem sachlichen Referat die politischen Gegenwartsfragen behandelte. Eine lebhaft ausgeführte Ansprache folgte dem Referat, die in erster Linie der Aufstellung der Gemeinderatslisten galt.

Reislungen. Am 10. Oktober fand der Sommerkindergarten seinen Abschluß. In einer sachlichen Feier, verbunden mit einigen kurzen Theaterdarbietungen der Kleinen, dankte Pfarrer Faller den Schwestern für ihre aufopfernde Tätigkeit, die der Bevölkerung während der arbeitsreichen Sommermonate große Entlastung brachte. Schwester Aloisia, die Leiterin des Kindergartens, wird von uns Abschied nehmen und ihre Tätigkeit bei den Kindern in Gschweiler aufnehmen.

Parteinachrichten

Versammlungskalender

Häusern (Kreis Neustadt). Am Sonntag, 24. Oktober, vormittags 10 Uhr, findet im Gasthaus „Adler“ eine öffentliche Versammlung statt. Es spricht Kreisgeschäftsführer Leimenstoll, Lehr.

Blasiwald, Eisenbreche. Am Sonntag, 24. Oktober, um 16 Uhr, findet im Gasthaus „Hofer“, Eisenbreche, eine öffentliche Versammlung statt.

Erfülle Deine Bürgerpflicht — auch Deine Stimme hat Gewicht!

STÄDTISCHE BÜHNEN FREIBURG I. BR.

Spielplan für die Woche vom 24. — 31. Okt. 1948

CASINO:

Sonntag, 24.	15 Uhr	„Der Bajazzo/ Der Zauberladen“
	20	„Monika“
Montag, 25.		Geschlossen
Dienstag, 26.	19.30	„Don Giovanni“
Mittwoch, 27.		Geschlossen
Donnerst., 28.	20	„Dubarry“
Freitag, 29.	20	„Monika“
Samstag, 30.	20	„Tiefeland“
Sonntag, 31.	15	„Dubarry“
	20	„Der Bajazzo/ Der Zauberladen“

KAMMERSPIELE:

Sonntag, 24.	14.30 Uhr	„Aimée“
	19.00	„Ein Inspektor kommt“
Montag, 25.		Geschlossen
Dienstag, 26.		Geschlossen
Mittwoch, 27.	19.30	„Ein Inspektor kommt“
Donnerst., 28.		Geschlossen
Freitag, 29.	19.30	„Des Teufels General“
Samstag, 30.	19.30	In neuer Inszenierung: „Der Richter v. Zalamea“
Sonntag, 31.	14.30	„Des Teufels General“
	19.00	„Aimée“

mit **Kaweco** schreibt sich's gut!

30 Vertrauen gegen Vertrauen

Verkauf von Alteisen, Metallen, Nutzeisen, Röhren, Trägern, Behältern, gebrauchten Maschinen, Schrauben, Muttern

Reinhold Röder, Freiburg, Sternwaldstraße 32
TELEFON 2185

Im Familienbesitz ältestes Fachgeschäft Oberbadens

ERICH EGENTER Fachgeschäft für Optik

FREIBURG I. BR., Gerberau 28
beim Augustinerplatz (2-196)

Gebrüder Herr Tiroler Laden, Gegr. 1880
Eisenwarenhandlung u. Haushaltsgeschäft

Sonderheiten: Imker-Geräte
Fischerei-Geräte

FREIBURG, Gerberau 44, früher Schusterstr. 14
Fernruf 2515 (2-189)

Gräberpflege

Anlegen von Grabanlagen u. Instandhaltung derselben

P. SCHAAR, Freiburg, Scheffelstr. 25

Die wertvollste Grundlage

unsere Schaffens ist ein Stamm treuer Kunden. Jeden einzelnen Kunden zufrieden zu stellen und immer neue Freunde zu gewinnen, bleibt der Leitgedanke unsere täglichen Schaffens

Hr. Reinhold Röder
Julius Bollerer

FREIBURG IM BREISGAU

Verkauf z. Zt. nach Schwabenforstraße 12
im Hause Emil Fässler (2-187)

KERN - Bleichsoda
DREIKERN-WERK G.m.b.H. OFFENBURG

Zum Wasche einweichen

Kassenschränke, Kassetten
Karl Schuler, Freiburg i. Br. Fahrwegplatz 4
Tel. 2038 (2-570)

Flamex
SCHEUER-PULVER

kratzt nicht!

hilft in Küche und Haus

Ein FLAMMER ERZEUGNIS

STELLENANGEBOTE

Erweise, in allen Fächern perfekt, auf sofort gesucht. Balon, A. G. (Hilf, Fortwangen (Schwarzw.), Telefon 244.

Leistungsf. Kohlen Großhandlung sucht für Südbaden bei Industrie und Handel **gut eingeführten Herrn als Provisionsvertreter**

Angeb. unt. Nr. K. A. 108 an „Das Neue Baden“, Karlsruhe, Hirschstr. 31 b.

„Unerschöpfliche Erfindung“ wird nebstweise z. Verwertung übergeben. Büro-Brande, Einzelgärtige Verdienst-Chance für routinieren Kaufmann mit etwas Kapital. Anfragen Post-Antwort-Chance belegen. K. Benzlauer, Walzenhausen (Schwiz). (G2-388)

STELLENGESUCHE

Gepflegte Foto-Laborantin sucht neuen Wirkungskreis. Bezeugt wird Stelle b. d. Gelegenheit geboten wird, sich zur Photographie weiterzubilden. Zuschr. unt. Nr. G2-983 B an „Das Neue Baden“, Lahr.

TIERMARKT

Zu verkaufen: Ein 3 Monate altes Fohlen, unt. 3 die Wahl, Hengst od. Stute (Kaltblut) v. prämiierter Abstammung. Zuschr. unter Nr. 2-399 W an „Das Neue Baden“, Lahr.

Vierjähriger Zugochse, auch guter Einspänner, sofort zu verkaufen od. zu verkaufen. Schriftl. Angeb. unt. Nr. 2-382 H an „Das Neue Baden“, Lahr.

Leichtes bis mittelchweres Arbeitspferd zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 494 E an „Das Neue Baden“, Lahr.

Städt. Bühnen Freiburg

Casino:

22. 10., 20.00 Uhr:	In neuer Inszenierung „Monika“
24. 10., 19.30 Uhr:	„Der Bajazzo“
24. 10., 20.00 Uhr:	„Moulin“

Kammerspiele:

23. 10., 19.30 Uhr:	„Des Teufels General“
24. 10., 14.30 Uhr:	„Aimée“
24. 10., 19.30 Uhr:	„Ein Inspektor kommt“

Schwarzwald-Verein Ortsgruppe Freiburg

Farblichbildervortrag von Walter Frenz

„Farbenzauber in Europa“

Dienstag, den 26. Oktober, 20 Uhr, im Hörsaal I der Universität

Eintritt f. Mißl. u. Studenten — 40 DM
Für Nichtmitglieder — 1,50 DM

Vorverkauf bei Rückisch

Elektrische Haushalts- und Schneiderbügeleisen

In La Friedensauflösung mit 14- bzw. 24- u. 30-Blätteren Rabatte, liefert W. Opavsky & Co., (124) Altenhammer, Post Flöß (Obpf.). (G2-462)

Ein Liebesgaben-Spender

im Ausland der den OMOS-Dienst benutzt, hat es bequem und die Empfänger in Deutschland an 8 abestalt, denn sie haben kein Porto und keine Zustellgebühr aufzubringen.

In über 100 Auslieferungszentren in Deutschland bei ersten Kaufhäufen und in vielen Tausend-Filialen können Sie nach eigenen Wünschen Ihre Wahl treffen.

Schreiben Sie wegen Näherem an **OMOS-Zentrale Stuttgart**
Marktstraße 8

mit **Kaweco** schreibt sich's gut!

JISE-Monatsheft mit Schnittmusterbogen, in 516 und Ausführung unübertr., ca. 78 Modelle, oder JISE-Stricknotenheft, ca. 40 Modelle, nur noch 1 DM. JISE-Vierteljahres-Modenmappe (Mehrfarbendruck), ca. 85 Modelle Nr. 2 mit Schnittmusterbogen 1,50 DM, Nr. 3 mit Schnittmusterbogen 2,50 DM zuzügl. 25 Pf. für Porto u. Verpackung. Schnittmuster zu allen Modellen sofort lieferbar. **JISE-VERLAG, HANNOVER 334-PS-Konto Hannover 21 770.** (G2-317)

Stoppdecken, Matratzen, Patentröste preiswert! Paul Schwob, Offenburg, Am Waldhorn 23. (G2-227)

Widernde Locken durch mein unerschöpflich Lockenwasser, jetzt wieder lieferbar, Fl. DM 2,50 u. Pl. 2 Fl. pf. pf. 0,150-Biochemer, (120) Alsbürg 274. (2-441)

Auskunft kostenlos, wir sind durch Dr. Henschel's Methode von Bettmässen. Aber u. Geschlecht zugehen. **Versand F. Knauer, München 2 35 Dathauerstr. 11 (G2-445)**

KONZ-Gummiverwertung
Breisacher Straße Freiburg (ehem. Art.-Kaserne)
Telefon 2228

Autobereifung
Reparatur - Runderneuerung

Presse für Massivreifen und Lieferung

Kupferschmiede
Brennereien, Reparaturen

Hermann Loos, Freiburg, Lorettostr. 16

Freiburger, besucht Eure Gaststätten! Sie bieten die Gewähr freundlicher Gastlichkeit und vorzüglicher Bewirtung!

Hotel Hohenzollern
Das bekannt gute Restaurant
Inh. Alfred Schmid

Straßenbahnhaltestelle: Lorettostraße

Wiedereröffnet! Gaststätte Grüner Baum
Lorettostraße 12 (Wiche)

INHABER HANS HANSELMANN
vorm. Ritter-Gaststätte-Varieté

Bekannt für erstklassige Küche — Preiswerter Mittag- und Abendlich — Im Ausschank das bekömmliche und gute Feinst-Beer — Gute Weine

Sonntag, 24. Okt. 2-199
Nachmittags Tanz-See ab 4 Uhr, abends ab 8 Uhr Familienkonzert und Gesellschaftstanz. Es spielt die eben. Hauskapelle vom Ritter-Varieté

Großgaststätte „Feierling“
Gerberau 15. 2-395

INHABER W. ENGELHARDT
Besitzer der Altdutschen Weinstube Thüringen

Das altbekannte Speise-Restaurant
Jeden Samstag u. Sonntag ab 19 Uhr **KONZERT**

HARMONIE-SÄLE
Grünwälderstraße 18

Neue und alte Qualitätsweine
in reicher Auswahl
Reichhaltige Speisekarte

Mit Tagungen, Veranstaltungen, Feste und Vereinsveranstaltungen

Gasthaus „Zum Karpfen“
Turennestraße 31

INHABER EGON KOSSBIEL
(früher „Paradies“)

CAFÉ-RESTAURANT
„Breisgau-Hof“

Gut bürgerlicher Mittag- u. Abendlich
Gepflegte Weine — eigene Konditorei

BESITZER FRANZ LUDWIG FUCHS